

**MINISTERIUM FÜR HOCH- UND FACHSCHULBILDUNG DER
REPUBLIK USBEKISTAN
USBEKISCHE STAATLICHE WELTSPRACHENUNIVERSITÄT**

Als Manuskript

MAMATURSUNOVA UMIDA SHUXRATOVNA

**DIE ROLLE UND DAS WESEN DER LITERARISCHEN
SYMBOLE IN DER MODERNEN DEUTSCHEN LITERATUR**

Spezialität: 5A-120102 – „Linguistik“ (Deutsch)

DISSERTATION

Zur Erlangung des Magistergrades

“ ZUR VERTEIDIGUNG EMPFOHLEN”

Wiss. Betreuer:

Leiterin des Lehrstuhls für Theorie und Praxis

_____ Dr. L.T. Holiyarov

_____ Dr. S.Ya Abdullayeva

“ _____ ” _____ 2015

“ _____ ” 2015 _____

TASCHKENT -2015

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Kapitel I. Über die Symbole und Symbolik und ihre Wesen im Alltag	
1.1 Symbol und seine Arten.....	6
1.1.1 Symbol, Zeichen und ihre Unterschiede. Zeichentheorie.....	6
1.1.2 Historischer Überblick über den Begriff “Symbol”.....	11
1.1.2 Symbolik.....	15
1.2.1 Symbolik- Symbolenlehre.	16
1.2.2 Literarische Strömungen und Epochen der Literatur. Symbolismus.....	16
1.3 Literarische Symbole.....	20
1.3.1 Die Rolle und Gebrauch der Symbole in der Literatur.....	20
1.3.2 Symbole, die literarisch verwenden.....	22
Kapitel II. Symbole in den literarischen Werken	
2.1 Klassifikation der Symbole.....	28
2.1.1 Klassifikation der Symbole nach ihrer Art.....	29
2.1.2 Tabellarische Darstellung der Symbole	33
2.2 Johann Wolfgang von Goethe und “Maximen und Reflexionen”.....	45
2.2.1 Symbole unter dem Blick von Goethe in seinem Roman “Maximen und Reflexionen”.....	45
2.2.2 Herta Müller als Zeitkritikerin.....	48
2.3 Kurzer Überblick über H. Müller und den Roman “Atemschaukel”.....	49
Kapitel III. Die Symbole der Aufklärung und Gegenwart	
3.1.1 Über die Romane “Maximen und Reflexionen” und “Atemschaukel”	
3.1.2 “Atemschaukel” und “Maximen und Reflexionen” im Vergleich.....	52
3.2 Symbole, ihre Interpretierung und Analyse.....	70
Zusammenfassung	75
Literaturverzeichnis	81

Einleitung

Heutzutage schenkt die Regierung und der Präsident persönlich unserer Republik große Aufmerksamkeit auf die Entwicklung des Lehnprozesses der Fremdsprachen. Ohne Fremdsprachenkenntnisse gibt es keinen Weg zur Welt, deshalb unterrichtet man von den Kindergärten an die Fremdsprachen wie Englisch, Deutsch und Russisch. Hoffentlich wird diese Arbeit interessant und nützlich für die Deutschlernenden im Bereich Literatur. Weil die deutsche Sprache besonders deutsche Literatur ihre schöne, berühmte und reiche Geschichte hat, worauf die Deutschen sehr stolz sind.

Solange es die Menschheit auf der Erde gibt, wird sie mit Zeichen und Symbolen zu tun haben. Symbole reflektieren unser Leben. Was wir sehen und was wir wahrnehmen, alles ist ein bestimmtes Zeichen oder eine besondere Warnung. Alles, was wir zum ersten Mal nicht bemerkt haben, hat symbolische Bedeutung. „Ein Wort oder ein Bild ist symbolisch, wenn es mehr enthält, als man auf den ersten Blick erkennen kann“, sagt C.G. Jung. Das Symbol ist einem Kristall ähnlich, der dasselbe Licht auf sehr verschiedene Weise reflektiert“. Symbole machen die Welt bunter, interessanter und geheimnisvoller.

In dieser Dissertationsarbeit möchte ich über die zaubere Welt der Symbole erzählen.

Bevor ich das mache, wollte ich auf die wichtigen Fragen antworten.

Aktualität der Arbeit besteht darin, dass das Thema „Symbol“ nicht so viel untersucht ist, ich möchte mit dieser Arbeit einen kleinen Beitrag zu diesem Thema, genauer zum Thema „Literarische Symbole“ leisten. Ich bin der Meinung, dass das Thema „Symbol“ aktuell bleibt, solange die Menschen leben und kommunizieren.

Der Gegenstand der Arbeit ist das Symbol.

Das Objekt der Arbeit ist die Literatur.

Das Neue der Arbeit ist eine kleine Einführung zum Thema „Literarische Symbole“ anhand der deutschen und deutschsprachigen Werken und dabei für die

Deutschstudierenden ein Überblick über die Werke “Maximen und Reflexionen” und “Atemschaukel”.

Die Aufgaben der Arbeit bestehen darin:

- Das Symbol und seine Arten untersuchen;
- Das Symbol und das Zeichen differenzieren;
- Die Symbole klassifizieren;
- Die Rolle der Symbole in der Literatur untersuchen;
- Die literarischen Symbole in der deutschen Literatur anhand der Werke “Maximen und Reflexionen” und “Atemschaukel” suchen und interpretieren;
- Die Symbole analysieren und vergleichen.

Ziel der Arbeit ist eine kleine Einführung zum Thema “Symbol” zu machen und zwar seine Arten, Verwendung und die Rolle in der Literatur, Häufigkeit im Alltagsleben und in den literarischen Werken näher zu bringen.

Die Methoden der Arbeit: beschreibende, vergleichende.

Die Struktur der Arbeit besteht aus der Einleitung, drei Kapiteln, Zusammenfassung und dem Literaturverzeichnis.

Außerdem wird in dieser Arbeit über die im Jahre 2009 mit dem Nobelpreis für die Literatur ausgezeichnete Autorin Herta Müller und den großen deutschen Dichter Johann Wolfgang von Goethe gesprochen, besonders über ihre Werke „Maximen und Reflexionen“ und „Atemschaukel“. Über Goethe haben viele Gelehrte, Sprachwissenschaftler und Forscher so viel erzählt, dass alle ihn schon gut kennen. Deshalb wende ich sofort an seinen großen Werk „Maximen und Reflexionen“. Die “Maximen und Reflexionen” ist ein Goethesches Alterswerk. Manche der Sprüche und Betrachtungen wurden bis in die achtziger Jahren des 18. Jhdts., in die Zeit der Italienischen Reise geschrieben, andere an längst Erfahrenes und Ausgesprochenes anknüpfen, so entstammt doch bei weitem überwiegende Mehrzahl den Jahren nach der Jahrhundertwende. Ein Alterswerk ist das Buch der Gedanken und Grundsätze auch in seiner zyklischen Grundstruktur. In solchen

Büchern begegnet man alle Lebensbeiche und sind alle Weltgegenden ineinander gespiegelt. Sie bestehen meistens aus Weisheiten, deshalb nennt man sie die Bücher der Weisheiten.

“Atemschaukel” wurde im Jahre 2009 herausgegeben. Es kann man als “Gegenwartsroman” nennen. Die Autorin erzählt in ihrem Roman von den schrecklichen Tagen nach dem Krieg und Nachkriegsleben des einfachen Volkes und wie und woran sie liden. Das ist ein Roman aus dem Versunkenland*.

Zwei verschiedene Autoren und zwei ganz unterschiedliche Werke aus der Aufklärungszeit und modernen Gegenwartsliteratur. Auf den ersten Blick gibt es in diesen Werken keine Verbindung um sie zu vergleichen. Weil sie auf ganz verschiedenen Weisen geschrieben wurden. Aber in beiden Werken hatten die Autoren so viele Symbole verwendet, dass sie später den Namen “Roman der Symbolik” übernahmen.

Der bekannte deutsche Aufklärer August Wilhelm Schlegel hat ein schönes Zitat gesagt. Es lautet so: ”Das Schöne ist eine symbolische Darstellung des Unendlichen”. Ich möchte die Einleitung mit diesem Zitat zu Ende bringen, denn es gibt in diesem Zitat so viele Idee, Gedanken, Vermutungen versteckt, die zu diesem Ausdruck folgten. Niemand weiß, wie das Unendliche ist. Das könnte man nur vorstellen, vermuten. Und das Schöne ist auch nicht konkreter Ausdruck, weil es von jedem persönlich abhängt. Für jemanden ist innere Schönheit wichtig, für andere äußere Schönheit wichtiger. In beiden Fällen rettet die Schönheit unsere Welt.

Was ist denn symbolische Darstellung oder symbolische Bedeutung oder Symbolhaftigkeit, darüber sprechen wir im ersten Kapitel.

Soweit ist die Einleitung, nun möchte ich dem ersten Kapitel zuwenden.

Kapitel I. Über die Symbole und Symbolik und ihre Wesen im Alltag

1.1.1 Symbol, Zeichen und ihre Unterschiede. Zeichentheorie

Beim **Symbol** geht es um ein Zeichen, das seine Bedeutung assoziativ zur Anschauung bringt. Im Unterschied zum Abbild, zur Allegorie oder zur Metapher ist es inhaltlich nicht eindeutig zu bestimmen. Ein Symbol kann verschieden je nach dem Kontext, der Situation oder der Weltanschauung des Menschen interpretiert werden. Deswegen hängt die Variante der Bedeutungen vom jeweiligen Kontext mit seinen möglichen Inhalt und Interpreten ab.

Das Symbol ist einem Kristall ähnlich, der dasselbe Licht auf sehr verschiedene Weise reflektiert.

Unter einem **Zeichen** versteht man eine sinnlich wahrnehmbare Einheit, die für eine andere Sache steht, diese also abbildet, repräsentiert oder bedeutet - man sagt nicht umsonst auch: "bezeichnet". In dieser Funktion sind Zeichen unverzichtbar für Kommunikationsprozesse.

Zeichen sind unverzichtbare Bestandteile von Kommunikation: Sie sind Bedeutungsträger, mit deren Hilfe Dinge benannt - "be-zeichnet" - werden. Jeden Tag sind wir in Beruf und Alltag von unzähligen Zeichen umgeben. Alle Zeichen rufen Sinneseindrücke in uns hervor und dadurch üben Einfluss auf unser Leben aus. In den Sprach- und Kulturwissenschaften dominieren sprachliche Zeichen, in der Alltagswelt sind auch bildliche Zeichen sehr häufig.

Die Zeichen, die uns das ganze Leben begleiten, sind bunt und mehrdeutig.

In den Sprach- und Kulturwissenschaften ist das Zeichen ein wichtiger Begriff. Gemeinhin hat man es in diesen Disziplinen mit sprachlichen Zeichen zu tun. Daneben gibt es bildliche Zeichen, z. B. in der Kunstwissenschaft oder im Straßenverkehr. Sprachlichen (Schrift) und bildlichen Zeichen gemeinsam wirken über die Augen auf uns. Die Blindenschrift dagegen entfaltet ihre Wirkung über den Tastsinn in den Fingerkuppen, akustische Zeichen wirken auf uns über die Ohren. Gemeinsamkeit aller Zeichen ist, dass sie ihre Bedeutung durch Sinneseindrücke vermitteln und dadurch Einfluss auf unser Leben haben.

Jeden Tag unseres Lebens sind wir in Beruf und Alltag von unzähligen Zeichen und Sinneseindrücken umgeben, die meisten davon blendet unser Bewusstsein jedoch aus. Wer z. B. eine Zeitung liest, ist auf die Schrift konzentriert und nimmt akustische Zeichen, die das Radio zur selben Zeit sendet, eventuell überhaupt nicht wahr. Im Folgenden beschränken wir uns auf die sprachlichen Zeichen, denn im Zusammenhang mit Literatur geht es ja hauptsächlich um diese Zeichenart. Literaturformen wie Laut- oder Tastgedichte (z.B. von Kurt Schwitters) oder Figurengedichte gibt es zwar auch, sie bilden aber die Ausnahme.

Zum Verständnis von sprachlichen Zeichen ist zweierlei notwendig: erstens die Kenntnis der Zeichenform, zweitens die Kenntnis der Zeichenbedeutung. Das heißt: Nur wer die Form der einzelnen Buchstaben kennt, ist auch in der Lage, sich die Bedeutung von Zeichensystemen (z. B. Wörtern, Sätzen oder ganzen Büchern) zu erschließen.

Beispiel: Das Wort „Auto“ besteht aus den Buchstaben A-U-T-O. Nur wer die Form der einzelnen Buchstaben kennt, versteht auf der folgenden Verständnisebene auch den komplexeren Bedeutungsgehalt, der sich durch die Verknüpfung der vier Buchstaben zu dem Wort „Auto“ ergibt.

Allen sprachlichen Zeichen ist gemeinsam, dass sie immer aus einem **Signifikanten** (z.B. der Buchstabenfolge „Auto“), einem **Signifikaten** (die Vorstellung, die die Buchstabenfolge „Auto“ hervorruft) und einem bzw. mehreren Referenten (die verschiedenen Objekte, die die Buchstabenfolge „Auto“ bedeuten kann) bestehen. Fehlt einer dieser Bestandteile, ist das betreffende Wort kein Zeichen. Wichtig: Das Signifikat ist nur die Vorstellung, das gedankliche Konzept des bezeichneten und nicht die äußere Realität. Die Begriffe Signifikant und Signifikat gehen auf den Schweizer Sprachwissenschaftler Ferdinand de Saussure zurück.

Beispiel. In einer Erzählung steht der Satz: „Es war ein schöner Tag und das Auto blitzte in der strahlenden Mittagssonne.“ In diesem Fall ist die Buchstabenfolge

„Auto“ der Signifikant, die Vorstellung „Cabrio“ das Signifikat und „Sportwagen, Geländewagen, Leichenwagen, Abschleppwagen usw.“ die Referenten.

Die meisten Signifikate lassen sich in verschiedene semantische Merkmale zergliedern, die jedoch von verschiedenen Empfängern ganz unterschiedlich gedeutet werden können. Während der eine Empfänger bei „Auto“ an „Freiheit + Geschwindigkeit + Freizeit + Individualität + Attraktivität“ denkt, denkt der andere an „Autobahn + Stau + Klimakatastrophe + Tankerhavarie an der Nordseeküste.

Unterschied zwischen Zeichen und Symbol

Zeichen sind nicht mit Symbolen (vom griechischen *symbollein* - zusammenwerfen) identisch. Eine genauere Zuordnung hängt von der Definition des Symbolbegriffs ab, die in der Geistesgeschichte immer wieder anders ausgefallen ist. Im engeren Sinn kann ein Symbol durchaus ein Zeichen sein, das nach verbindlicher Übereinkunft zur verkürzten Kennzeichnung eines Begriffs oder Sachverhalts dient.

In anderen Forschungsliteraturen steht folgende über Symbol:

Das Symbol - 1.ein Symbol (für etwas) ein Ding oder ein Zeichen, das für etwas anderes (z.B.eine Idee) steht oder auf etwas hinweist =

Sinnbild (christliche, magische Symbole; ein Symbol des Friedens, der Hoffnung, der Macht): *Die fünf Ringe sind das Symbol für die Olympischen Spiele; Der Löwe gilt als ein Symbol der Stärke.* 2. Ein Buchstabe, ein Zeichen oder eine Figur, die eine Zahl, ein chemisches Element, einen (Rechen)Vorgang ausdrücken = Zeichen (ein mathematisches, chemisches, sprachliches Symbol) Das Symbol der Addition ist +.

Symbolhaft – eine Darstellung so, dass sie wie ein Symbol wirkt: *etwas ist symbolhaft gemeint.*

Symbolik – 1. die tiefere (symbolische) Bedeutung von etwas (die Symbolik eines Ritus, einer Geste, eines Bildes; eine Handlung von tiefer Symbolik). 2. alle Symbole eines bestimmten Bereichs und die Art ihrer Verwendung und Bedeutung

(die christliche, mittelalterliche Symbolik; die Symbolik eines Gedichts, eines Bildes, eines Autors, eines Kulturkreises, der Träume).

Symbolisch – 1. (ein Ausdruck, eine Farbe, eine Geste) so, dass sie ein Symbol darstellen oder wie ein Symbol wirken = sinnbildlich, symbolhaft: etwas hat symbolische Bedeutung; etwas ist symbolisch zu verstehen; *Die Schlange hier hat symbolischen Charakter: Sie steht für Böse.* 2. mithilfe von Symbolen (etwas symbolisch darstellen). Das sind die Worterklärungen zum Wort Symbol und mit ihm verbundene Wörter.

Meist wird der Symbolbegriff jedoch weiter gefasst: Dann ist das Symbol ein Sinnbild für etwas Gedachtes, Geglaubtes und ***allgemein nicht sinnlich Wahrnehmbares***. Die Blaue Blume als Symbol der romantischen Sehnsucht ist ein Beispiel für diesen weiter gefassten Symbolbegriff, ebenso das christliche Kreuz oder das Herz für die Gefühle und die Seele des Menschen. Im Vergleich hierzu bringen Zeichen die Dinge quasi konkreter zum Ausdruck - ohne den Überschuss an Unsagbarem, der beim Symbol immer mitschwingt.

Das Zeichen – 1. etwas, das man irgendwohin schreibt oder in einem Bild darstellt, um so auf etwas aufmerksam zu machen oder einen Hinweis zu geben. 2. Ein Zeichen, dessen Bedeutung oder Zweck allgemein bekannt ist und mit dem man so Informationen geben kann: Das Zeichen + steht für die Addition; H₂O ist das chemische Zeichen für Wasser// Additionszeichen, Divisionszeichen, Gleichheitszeichen, Minuszeichen, Multiplikationszeichen, Pluszeichen, Abkürzungszeichen, Korrekturzeichen, Verbotzeichen, Verkehrszeichen, Firmenzeichen; 3. eine bewegung, (z. B. ein Wink) ein Blick o.Ä., mit dem man jemandem etwas mitteilt (ein heimliches, verabredetes Zeichen). 4. Satzzeichen: Anführungszeichen, Ausrufezeichen, Fragezeichen. 5. Sternzeichen, Tierkreiszeichen.

Die Lehre von Zeichen heist Zeichentheorie, d.h. Semiotik. Semantik bedeutet “zum (Be)zeichnen gehörend”. Semiologie bedeutet dasselbe wie Semiotik, Zeichentheorie, die Lehre von den Zeichen in der Sprachphilosophie und

Sprachwissenschaft. Sie untersucht die kommunikativen Strukturen und Funktionen von sprachlichen und nicht sprachlichen Zeichencodes und Zeichensystemen. Die Tradition der Semiotik vor ihrer Neudefinition im 20.Jahrhundert reicht von der Antike Platon, Aristoteles, über das Mittelalter Scholastik bis zu Philosophen des 17. und 18.Jahrhundert wie Francis Bacon, Gottfried Wilhelm Leibnitz und David Hume. Der amerikanische Philosoph und Mathematiker Charles Sanders Peirce erfolgte im 19. Jahrhundert die Grundlegung der modernen Semiotik. Seine universale Zeichentheorie wurde von Charles William Morris pragmatisch weiterentwickelt. Die klassische Semiotik skizziert ein mehrdimensionales Zeichenmodell, erstellt Klassifikationen bestimmter Zeichentypen und –funktionen. Sie unterteilt in Teildisziplinen: Die **Syntax** beschäftigt sich mit der Relation zwischen den Zeichen, mit der Zeichenfolge, die **Semantik** als Bedeutungslehre mit der Relation zwischen Zeichen und Bedeutung, die **Pragmatik** mit der Relation zwischen Zeichen und Benutzer. Dazu kommt noch in der neueren Semiotik die **Sigmatik**, die sich der Relation zwischen Zeichen und Realität zuwendet.

Neben der Philosophie bezieht Zeichentheorie mit der Linguistik, besonders mit dem von Ferdinand de Saussures aufgebaute Strukturalismus.

Im weiteren Sinne ist Semiotik allgemeine Zeichentheorie, im wesentlichen vom Strukturalismus verwendet und für ihn relevant. Objekt der Semiotik sind die Strukturen sprachlichen und nicht sprachlichen Zeichen und Zeichensysteme, wie z.B. die von Malerei, Plastik, Architektur, Musik, Film, Werbung, politischen oder religiöser Symbole usw., aber auch von schriftlichen und mündlichen, literarischen und nicht literarischen Texten.

Zeichen dienen der Kommunikation zwischen einem Sender und einem Empfänger, die damit eine Nachricht austauschen. Semiotik analysiert diese Zeichenkodes und –systeme, ihre Voraussetzungen, ihre kommunikativen Strukturen und ihre Funktionen im Kommunikationsprozeß. Nach vereinzelt früheren Ansätzen wurde die Semiotik um 1910 gleichzeitig von C.S. Peirce und

F. de Saussure entwickelt und vom Strukturalismus als interdisziplinäre Kommunikationswissenschaft und System auf alle Kultur-, Gesellschafts-, und Geisteswissenschaften, u.a. auch Kunst- und Literaturwissenschaft, Theater und Film, übertragen.

Als herausragende Sprachwissenschaftler gelten Umberto Eco, Roland Barthes und Ferdinand de Saussure.

Doch auch in früheren Epochen haben sich die Gelehrten mit Sprache und Wörtern beschäftigt. Zu nennen sind hier vor allem die Überlegungen von Platon und Aristoteles zu den Eigenschaften von Wörtern in literarischen Werken. Eine Sonderstellung nimmt der Kirchenvater Augustinus ein, der in seiner Schrift „De doctrina christiana“ eine komplexe Theorie zur Unterscheidung von verschiedenen Zeichenarten entwickelt hat. Wie in der modernen Semiotik unterschied Augustinus zwischen einer Ausdrucks- und einer Inhaltsebene.

Wichtige Personen, die sich mit der Bedeutung von sprachlichen Zeichen und Zeichensystemen befasst haben, sind:

Aristoteles

Gotthold Ephraim Lessing

Umberto Eco

Roland Barthes

Ferdinand de Saussure

Hans Ulrich Gumbrecht

1.1.2 Historischer Überblick über den Begriff “Symbol”

Das Wort “**Symbol**” ist ein Erkennungsmerkmal, stammt aus dem griechischen *symbolon* und bedeutet “**Wahrzeichen**”. Ursprünglich in Griechenland Erkennungszeichen in Form eines in zwei Hälften gebrochenen Gegenstandes, dazu gehört ein Tongegenstand oder Knochen, kann auch ein Ring oder Geldschein sein, den sich Vertragspartner, Gastfreunde und Eheleute vor eine Trennung teilten und bei späterem Zusammentreffen zur Wiedererkennung

zusammenpaßten. In der Antike ursprünglich konkrete Erkennungszeichen, etwa die Hälften eines Ringes oder Stabes, die, zusammengepaßt, bei einer Wiederbegegnung nach Jahren, einer Vertragserneuerung, einer Nachrichtenübermittlung usw., als Beglaubigung dienten, vergleichbar einem vereinbarten Lösungswort. Noch weitere Bedeutungen kann man in der Geschichte auch betrachten wie: der deutsche Ausdruck **Symbol** geht über das lateinische **symbolum** zurück auf das griechische Wort **σύμβολον** *sýmbolon* mit der Bedeutung ‚Erkennungszeichen, Kennzeichen oder Merkmal‘ (zu συμβάλλειν *symbálllein* ‚zusammenbringen, vergleichen‘). Das *sýmbolon* war ein Erkennungsmerkmal, mit dem zwei Parteien (Gastfreunde, Vertragspartner) sicherstellen wollten, dass sie einander oder Vertreter der jeweils anderen Partei wiedererkennen. Dazu wurde ein Knochen oder ein Tongegenstand in zwei Teile gebrochen, und jeder der beiden Partner erhielt ein Bruchstück. Bei einem erneuten Zusammentreffen konnte die Legitimität der Beteiligten überprüft werden, indem die Teile passend zusammengebracht wurden. Später entwickelten sich daraus die Bedeutungen wie **„Kennzeichen“**, **„Beweis“**, **„Vertrag“**, **„Ausweis“**, **„Passwort“**, **„Code“**.

Für die Wortgeschichte besonders bedeutsam war der Beginn des aristotelischen Traktats *De interpretatione*, wo die Schrift als „*sýmbolon*“ der gesprochenen Sprache sowie „das zur Sprache Gekommene“ als „*sýmbolon*“ der „Vorgänge in der Seele“ bestimmt wird.

Über das lateinische *symbolum*, das „(Kenn-)Zeichen“, „Emblem“, „Sinnbild“, „Bild“ bedeutete, gelangte das Wort in die deutsche Sprache.

Das Symbol ist ein bildkräftiges Zeichen, das stellvertretend für eine Idee oder eine Handlung steht. Es ist nur denjenigen verständlich, die wissen, was es bedeutet, oder die aufgrund ihrer kulturellen Prägung die mögliche Bedeutung assoziieren können. Symbole sind nur selten mit einer eindeutigen Aussage verknüpft.

Jede Sprache fungiert als Träger und Vermittler von Bedeutungen. Wie jede Sprache lebt daher auch die Sprache der Symbole aus der Spannung zwischen

Bezeichnendem und Bezeichnetem. Während jedoch sprachliche Einheiten wie z.B. das Wort dem jeweilsgemeinten Gegenstand nur zugeordnet werden und bindet das Symbol "Bezeichnendes und Bezeichnetes"¹ so eng wie nur möglich zusammen. Zeitweilig- vor allem im mythisch-magischen Weltbild-war diese Bindung so eng, daß sie oft fast einer Identität gleichkam. Zahlreiche, von den einigen Leuten nur noch als Symbole empfundene Bedeutungen waren daher ursprünglich direkt verstandene Aussagen über Realitäten; so war die Sonne nicht Symbol des göttlichen Lichtes, sondern selbst ein Gott, war die Schlange nicht Sinnbild des Bösen, sondern selbst Böse, war die Farbe Rot nicht bloß Sinnbild des Lebens, sondern selbst Lebenskraft.

Ursprünglich ein Erkennungszeichen für eine Verlobung oder eine Art Vertrag, z.B. ein Ring in zwei Hälften, oder sonst etwas, was geteilt wurde und dadurch wiedererkannt werden konnte. Es wurde dann zum Zeichen der Verlobung selbst, d.h. zum Symbol der Verlobung, weil der Ring selbst die Bedeutung der Verlobung erhält. Später dann auch in andere religiöse und zeremonielle Funktionen übernommen.

Antike und mythologische Funktion leitete in die christliche Funktion über "Symbol" wurde allmählich mystischer verstanden, besonders im Christentum. Kann ein "omen" oder ein vorhersagendes Zeichen heißen, oder auch ein stellvertretendes Zeichen für einen komplexen Vorgang. Das beste Beispiel: das Sakrament: "das ist mein Leib" das Brot und Wein wird zum Symbol des Glaubens, des Eids, der Verpflichtung, und hält die Gemeinde zusammen durch ihre repräsentative Kraft. Das Brot/Wein ist ein Symbol, das metaphorisch verstanden werden kann: es ist nicht eigentlich das Leib Christi; oder aber (bei Luther, etc) es kann als empirisches Zeichen für einen geheimnisvollen Vorgang aufgefaßt werden: das Brot wird transformiert / verwandelt in das Leib selbst, d.h.

¹ Doucet Friedrich W. Psychoanalytische Begriffe. 5. Auflage. München 1972, S.158.

das Brot ist zugleich Symbol und Zeichen, aber auch etwas reales, empirisches, das faßbar und tastbar ist².

Entwicklung des selbständigen Symbolbegriffs im 18. Jahrhundert:

Symbolforschung bis zum 18. Jahrhundert konzentrierte sich auf die Sammlungen und Erklärungen vom überlieferten Kulturgut: das, was in der Tradition als Symbol verstanden worden war; viele Verzeichnisse der christlichen / biblischen Symbolen, etc. Allmählich aber haben Dichter und kritische Denker angefangen, einen reformierten Symbolbegriff zu entwickeln, der sich nicht so stark an die Bibel orientierte: *neue, originelle, persönliche Symbole*³.

"Die endgültige Lösung der Dichtung aus den religiösen Bindungen bedeutete zugleich die Aufgabe eines Systems von Gedanken, Gestalten, und Fabeln, auf das die Dichtung früherer Zeiten in ihren Metaphern, Sinnbilden, und Allegorien hatte verweisen können. Die Dichter waren genötigt, eine neue 'Bedeutsamkeit' der irdischen Dinge zu finden, die zwar natürlich, einmalig und konkret waren, aber zugleich ein hinter ihnen stehendes Allgemeingültiges, Geistiges repräsentierten."⁴

(Frenzel 34)

Im Alltag begegnen wir täglich vielen Symbolen. Logos von Firmen und Marken, Verkehrsschilder, Friedens-, Güte- und Umweltzeichen, aber auch Pfeile, erhobene oder gesenkte Daumen, Sternchen, Herzchen, Smilies – das alles sind Symbole.

Gemeinsam ist diesen Symbolen, dass sie nicht nur Gegenstände, Sachverhalte, Handlungen oder allgemein Begriffe durch ein Bild kennzeichnen. Sondern auch, dass sie alle für einen Inhalt stehen, der abstrakt und damit mit den Augen nicht wahrnehmbar ist. Der hoch erhobene Daumen bedeutet beispielsweise „gut“, ein rotes Ampelmännchen „bleib stehen“. Eine rote Rose oder ein Herz steht für „Liebe“ und eine Taube für „Frieden“⁵.

² Frenzel E. Stoff-, Motiv- und Symbolforschung . Metzler 2. Auflage. Stuttgart, 1966. S.18

³ Doucet Friedrich W. Psychoanalytische Begriffe. 5. Auflage. München 1972, S.18

⁴ Frenzel E. Stoff-, Motiv- und Symbolforschung. Metzler 2. Auflage. Stuttgart, 1966.S.34

⁵ Wilpert, Gero von. Sachwörterbuch der Literatur . Kröner 7. Auflage. Stuttgart, 1989. S.10

Es gibt Symbole, deren Bedeutung sich aus dem Bild selbst ergeben. Das ist bei vielen Piktogrammen der Fall. Piktogramme sind Zeichen, deren Bedeutung international festgelegt wurde und die in möglichst vereinfachter, schnell verstehbarer Form das bildlich darstellen, was sie in etwa bedeuten. Ein Totenkopf bedeutet beispielsweise „Gift“, ein Bügeleisen in einer Waschanleitung eines Pullovers „bügelbar“, die vereinfachte Darstellung einer Frau auf einer Tür „Damenklo“ oder ein Pfeil weist in die Richtung, in die man gehen soll.

Neben diesen sich selbst erklärenden Symbolen gibt es aber auch Symbole, die man gar nicht oder nur teilweise aus dem Bild selbst verstehen kann. Solche Symbole verstehen wir nur, wenn wir ihren gesellschaftlichen Kontext oder Zusammenhang kennen. „Die Taube beispielsweise bedeutet für uns heute nur deshalb „Frieden“, weil wir wissen, dass sie eine Art Wappentier der Friedensbewegung ist. Für das Verständnisses des Symbols reicht dieses Wissen schon aus. Der Hintergrund, dass die Taube deshalb zum Friedenssymbol wurde, weil sie in der Geschichte der Arche Noah in der Bibel das Ende des Streits zwischen Gott und den Menschen ankündigt, muss man dabei nicht unbedingt wissen, vertieft aber natürlich das Verstehen der Bedeutung des Symbols.

Neben der Taube, gab und gibt es auch immer wieder erdichtete und reale Gegenstände, Pflanzen, Tiere, Personen und ihre Handlungen, ja selbst Farben und Zahlen, die durch ihre Geschichte zum Symbol wurden und werden. Beispielsweise ist das Kreuz für die Christen Symbol für den heilbringenden Tod Jesu, die Figur Odysseus Symbol für den durch das Leben irrenden Menschen oder die Person Che Guevara Symbol für den unabhängigen Freiheitskampf⁶.

Symbole, deren Bedeutung durch die Geschichte entstanden ist, sind häufig mehrdeutig, kommen teilweise in verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Bedeutungen vor und können sich im Laufe der Zeit auch verändern. Der Apfel beispielsweise galt lange Zeit den einen vor allem als Symbol der Liebe und

⁶ Kurz, Gerhard. Metapher, Allegorie, Symbol . Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen, 1982. S.68

Fruchtbarkeit, den anderen als Symbol der Versuchung, der Erkenntnis und auch der Sünde. Heute symbolisiert der Apfel wahrscheinlich für viele dagegen nur noch einen bekannten Computerhersteller.

1.2.1 Symbolik – Symbolenlehre

Unter Symbolik versteht man den durch Symbole dargestellten Sinngehalt von Literaturen, die Art und Weise der Verwendung von Symbolen, sowie auch die Lehre von der Bedeutung, Herkunft und Wandlung der Symbole.

Noch weitere Bedeutungen vom Begriff Symbolik lautet so:

- Symbolik ist Symbolgehalt, Sinnbildhaftigkeit, über das unmittelbar Wahrnehmbare hinausgehende tiefere Bedeutung von Sprache, Dichtung, Kunst, Mythos, Religion, Naturphänomenen, Gegenständen, Farben, Zahlen, Lauten, Personen, Handlungen.
- Lehre von den Symbolen, Umschreibung ihrer Bedeutung, Herkunft, Wandlung, meist nach bestimmten Kategorien oder Sachbereichen geordnet.
- Verwendung von Symbolen in Werken der Literatur (Th.Mann: Symbolrealismus); nach dem Grad seiner Symbolhaltigkeit bestimmt sich die Symboldichte eines Werkes.
- Zeichensprache in Verkehr und Wissenschaft.
- Zweig der Theologie.

Die Symbolik – 1. die tiefere (symbolische) Bedeutung von etwas (die Symbolik eines Ritus, einer Geste, eines Bildes; eine Handlung von tiefer Symbolik). 2. alle Symbole eines bestimmten Bereichs und die Art ihrer Verwendung und Bedeutung (die christliche, mittelalterliche Symbolik; die Symbolik eines Gedichts, eines Bildes, eines Autors, eines Kulturkreises, der Träume).

1.2.2 Symbolismus

Der Symbolismus entstand in Frankreich nach dem Vorbild Ch. Baudelaires. Im Jahre 1886 wurde von J. Moreas Bezeichnung für eine literarische Richtung insbesondere der europäische Lyrik seit etwa 1860 geprägt. Der symbolistische Dichter lehnte gesellschaftsbezogene Wirklichkeit der spätbürgerlichen Welt ab. Seine dichterische Phantasie zerlegte vielmehr die Elemente der realen Welt in Bildzeichen, Symbolen und erzeugte eine autonome Welt der Schönheit, die symbolhaft geheimnisvollen Zusammenhänge zwischen den Dingen, die hinter allem Sein liegende Idee erahnbar machen sollte.

In Deutschland wurde St. George zum Wegbereiter. Ihm folgten in ihren Frühwerken H.von Hofmannsthal und R.M.Rilke. In den Vordergrund trat nun die Idealisierung eines schönen alltagsfernen Lebens durch die Kunst statt des hässlichen Alltags. Stefan George und sein Ferundeskreis Rainer Maria Rilke und Hugo von Hoffmannsthal formten eine Lyrik, die dem Verlangen nach Schönheit und Ästhetikentsprache⁷. Sie legten auch einen großen Wert auf die graphische Ausstattung ihrer Gedichtszyklen: z.B. besondere Schrifttypen, Jugendstilillustrationen, Kleinschreibung, gutes Papier und außergewöhnliches Format.

Mein Leib ist müd, und alle Bücher schweigen.
O fliehn, hinüberfliehn! Ich fühl's, die Vögel steigen,
Vom Schaumgeflock der Wogen trunken, hoch ins Blau!
Nichts, nicht der alten Gärten träumerische Schau
Kann dieses bange Herz vom Meeresdrang befreien;
Noch, tiefe Nächte, der verlassnen Lampe Schein,
Der überm leeren weißen Bogen schwelend liegt;

⁷ Gsteiger, Manfred. Französische Symbolisten in der deutschen Literatur der Jahrhundertwende . Francke. Bern, München, 1971. S.9

Das Kind nicht, junge Frau, der Mutter angeschmiegt-
Ich scheide! Dampfer, schlank mit Masten ragend, schwanker,
Zu fremden Küsten lichte schleunig deine Anker!
Noch glaubt, von seinen Wünschen grausam schon verlassen,
Mein Weh an Tücher, die am Strande winkend blassen!-
Sind diese Masten, die ihn stolz zu rufen scheinen,
Dem Sturm zur Beute schon bestimmt, statt mich zu meinen
Inseln zu bringen, drüben? Wartet schon das Riff?
Horch, o mein Herz! Gesang erfüllt das schnelle Schiff!

[Stephane Mallarme, *Meeresbrise*]

Ende des 19. Jahrhunderts ausgehend von Frankreich entstand als Reaktion auf den Naturalismus Emile Zolas der Symbolismus. Die Literatur sollte nun nicht mehr die kritische Analyse und authentische Darstellung der Wirklichkeit bieten, sondern eine zweckfreie Kunstwelt schaffen, die politische, gesellschaftliche und moralische Bezüge ausblendet und ausschließlich von der Gestaltung des Schönen bestimmt ist. Frei gesetzte Bildzeichen, Symbole erzeugen jene autonome Welt der Schönheit und sollen die geheimnissvollen Zusammenhänge hinter der Oberfläche der wahrgenommenen Realität erahnbar machen. Durch die Verwendung traumhafter, imaginärer und suggestiver Bilder und einer Sprache, die vor allem auf die Klangwirkung setzt, entzieht sich die Dichtung häufig dem unmittelbaren Verständnis. Der Symbolismus wirkte weit über das 19. Jahrhundert hinaus vor allem in der Lyrik auf nahezu alle literarischen Strömungen des 20. Jahrhunderts⁸. Der symbolistische Dichter verzichtete – im Gegensatz zum Naturalismus – prinzipiell auf Zweckhaftigkeit oder Wirkabsichten in politisch-moralischer, weltanschaulicher oder sozialer Hinsicht, ebenso wie die Wiedergabe der

⁸ Starr, Doris. Über den Begriff des Symbols in der detuschen Klassik und Romantik . Eugen Hutzler. Reutlingen, 1964. S.11

wirklichkeit, auf konkrete Inhalte oder die Vorstellung objective Gegenstände, persönlicher Empfindungen oder äußere Stimmungseindrücke.

Der Symbolismus war eine um 1870-1920 in allen europäischen Literatur verbreitete Strömung, die, von der deutschen Romantik im Gegensatz zum Realismus und seiner Übersteigerung im Naturalismus auf Wirklichkeitswiedergabe in objektiver Beschreibung verzichtet. Die Sprache des Symbolismus strebt nach Musikalität; sie will “der Musik wieder abgewinnen, was die (früheren realistischen) Dichter an sie verloren hatten⁹” und vertieft durch die Besinnung auf die eigentlichen sprachlichen Mittel der Dichtung wie Reim, Rhythmus, Melodie, Klangsymbolik, selbst im Wortschatz (besonders Synästhesien) und Satzbau die sprachkünstlerische Durchgestaltung bis zu einem magisch-mystischen Ästhetizismus, der sich überspitzt wird und besonders in den romanischen Ländern zu einer Erneuerung hoher Verskunst führt.

Die Hauptformen des Symbolismus sind, entsprechend seiner verfeinerten Wortkunst, die Lyrik, teils in Freien Versen, das Prosagedicht und das lyrische Drama.

Jean Moreas beschrieb 1886 den Symbolismus:

“Die wesentliche Eigenschaft der symbolistischen Kunst besteht darin, die Idee niemals...direkt auszudrücken. Und deshalb müssen sich...alle konkreten Erscheinungen in dieser Kunst nicht selbst sichtbar machen, sondern sie werden durch sensitive wahrnehmbare Spuren, durch geheime Affinitäten mit den ursprünglichen Ideen versinnbildlicht”.

In seinen “Maximen und Reflektionen” schreibt **Goethe** über Symbolik:

“Das ist die wahre Symbolik, wo das Besondere das Allgemeinere repräsentiert, nicht als Traum und Schatten, sondern als lebendig- Augenblickliche Offenbarung des Unerforschlichen¹⁰”.

⁹ Gsteiger, Manfred. Französische Symbolisten in der deutschen Literatur der Jahrhundertwende Francke. Bern, München, 1971 S.

¹⁰ Goethe, J.W. Maximen und Reflexionen. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, 2000

So, Symbolismus umfasst Vieles, Besonderes, Geheimnisvolles und Unendliches. Er kennt keine Grenze, wie weit die Weltanschauung des Menschen ist, so weit ist seine Bedeutungsphase. Dabei spielen verschiedene Stilmittel grosse Rolle, z.B. **Synästhesie**. Synästhesie bedeutet vom griechischen Wahrnehmung, Mitempfinden. In der Literatur ist sie ein Stilmittel, das mit der psychischen Fähigkeit der Reizverschmelzung arbeitet, um metaphorische Beschreibungen zu erzeugen. Z.B. "duftige Farben" oder "Der Töne Licht". Synästhesien sind seit der Antike belegt; besonders häufig wurden sie in der Romantik und im Symbolismus verwendet also, sie ist charakteristisch vor allem für Lyrik der Romantik und des Symbolismus.

Hier ist ein Beispiel:

Hör, es klangt die Flöte wieder,
Und die kühlen Brunnen rauschen,
Golden wehn die Töne nieder-
Stille, stille, laß uns lauschen!

Holdes Bitten, mild Verlangen,
Wie es süß zum Herzen spricht!
Durch die Nacht, die mich umfassen,
Blickt zu mir der Töne Licht.

[Brentano, *Abendständchen*]

1.3.1 Die Rolle und Gebrauch der Symbole in der Literatur

Die Welt der Literatur war und ist geheimnisvoll und märchenhaft, sie ruft besonders schöne Gefühle und Eindrücke hervor. Wie es uns allen schon bekannt ist, dass die Literatur sich mit den schönen Ausdrücken, Wörtern und Sätzen beschäftigt und zugleich stellt die reale Welt ganz anders dar und zwar mit ausdrucksvollen und poetischen Wörtern und Wortverbindungen. Dazu gehören

auch Symbole. Symbol in der Literatur hat ganz starke Rolle, besonders in der Poesie. In der Prosa kann man auch sehr oft Symbole betrachten.

Seit der Klassik beschäftigten Dichter und Schriftsteller sich verstärkt mit dem Symbol und seiner Verwendung – und nicht selten sind sie darüber in Streit miteinander geraten!¹¹ Johann Wolfgang von Goethe denkt in seinem Werk (z. B. „Maximen und Reflexionen“, 1833) mehrfach über Wesen und Funktion des Symbols sowie dessen außergewöhnlichen Wert für die Literatur nach. Goethe ist der Meinung, dass im Grunde alle Dichtung symbolisch verstanden werden kann, das heißt: als Darstellung geistiger Regungen im Wort. Zudem handelt es sich für Goethe nur dann um wahre Poesie, wenn ihre Symbole das Allgemeine repräsentieren, das heißt: Dichtung als symbolische Umwandlung der sinnlich wahrnehmbaren Welt¹².

Neben Goethes Reflexionen gab und gibt es bis heute noch ungezählte andere Theorien - nicht nur in der Literaturwissenschaft, sondern auch in der Theologie, Psychoanalyse und Soziologie. Das führte zu höchst unterschiedliche, teilweise auch widersprüchlichen Erklärungen. Allen Überlegungen ist jedoch ein gemeinsamer Grundgedanke eigen: Das Symbol weist immer über sich selbst hinaus und steht stellvertretend für etwas, das auf andere Weise entweder überhaupt nicht oder nur unvollkommen ausgedrückt werden kann. Im religiösen Kontext gilt überdies, dass dieses andere, auf das das Symbol verweist, im Symbol auch wirkmächtig ist.

In der Romantik, noch zu Goethes Lebzeiten, machte der Symbolbegriff eine tiefgehende Wandlung durch: weg von der erfahrbaren Welt, hin zu den unerklärlichen Geheimnissen des menschlichen Lebens und der Natur. Doch schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts war das kunstvoll aufgebaute, mystische Symbolsystem der Romantiker überlebt. Dichter und Schriftsteller verzichteten nun größtenteils darauf, über die sichtbare Wirklichkeit hinausgreifende Symbolkomplexe zu errichten. In den folgenden Jahrzehnten ging die Entwicklung

¹¹ Sachwörterbuch der Literatur. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 1989 S.52

¹² Goethe, J.W. Maximen und Reflexionen. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, 2000

ähnlich rasant weiter: Der am Ende des 19. Jahrhunderts aufkommende Stilpluralismus (Realismus, Naturalismus, Symbolismus, Impressionismus, Avantgardismus) brachte ein nahezu unüberschaubares Nebeneinander von gegensätzlichen, im Grunde unvereinbaren Symbolsystemen hervor.

Die deutsche Literatur und Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts ist reich an namhaften Werken, die um ein so genanntes Ding-Symbol gruppiert sind, das zum Mittelpunkt des Geschehens wird. Die Ding-Symbole klingen meist schon im Titel an. Zu nennen sind u. a.: Annette von Droste-Hülshoffs Erzählung „Die Judenbuche“ (1842) oder Richard Wagners musikdramatische Tetralogie „Der Ring des Nibelungen“ (Uraufführung 1876). Es gibt in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts zudem viele bedeutende Romanwerke, deren Handlung sich in einem kunstvoll geschaffenen Symbolkosmos entfaltet, z. B. Thomas Manns „Der Zauberberg“ (1924), Franz Kafkas „Der Prozess“ (1925) und Alfred Döblins „Berlin Alexanderplatz“ (1929). Auch literarische Figuren können zu Symbolen werden, die beim Leser eine Reihe von (meist vorgeprägten) Assoziationen auslösen, z. B. Odysseus, Ahasver, Faust, Mephisto.

Symbole sind in der Welt der Literatur selten mit einer eindeutigen Aussage verknüpft, häufig sind verschiedene Interpretationsweisen möglich – ja vom Autor sogar erwünscht!¹³ Dabei ist für die Art und Weise der Interpretation nicht zuletzt der literarische Horizont und der Gemütszustand des einzelnen Lesers ausschlaggebend. Das hängt hauptsächlich damit zusammen, dass viele Symbole ihre volle Bedeutung ausschließlich assoziativ entfalten und folglich beim Leser einen mehr oder minder reichen Fundus an literarischen Vergleichs- und Anknüpfungspunkten voraussetzen. Eins der bekanntesten Symbole ist die „blaue Blume“, die stellvertretend für die romantische Sehnsucht steht. Theoretisch kann alles als Symbol verwendet werden: Orte, Farben, Tiere, Handlungen, Gegenstände, Krankheiten – unverzichtbare Voraussetzung ist allerdings, dass der Leser das Symbol erkennt und die Bedeutung versteht. Die Grenzen zwischen

¹³ Frenzel, Elisabeth. Stoff-, Motiv- und Symbolforschung. Metzler 2. Auflage. Stuttgart, 1966. S.32

Symbol, Bild, Emblem, Zeichen und Metapher sind – vor allem in der modernen Literatur – fließend. Bild und Zeichen sind in ihrer Aussage jedoch oft eindeutiger als das mehrdeutige Symbol.

1.3.2 Literarische Symbole

Der Dichter als Priester, der die mystischen Geheimnisse der Welt in seiner Dichtung und in der Sprache offenbart.

Das Erkennen von Symbolen und die Entschlüsselung des Sinngehalts gelten als wichtige Voraussetzungen für das Verständnis und für die Interpretation von literarischen Werken. Den gesamten Komplex von Symbolen innerhalb der Literatur oder eines einzelnen literarischen Werks nennt man Symbolik. Auch die Sprachwissenschaft – hier vor allem die Semiotik – untersucht Art und Weise der Symbolverwendung.

Die Grenzen zwischen Symbol, Bild, Emblem, Zeichen und Metapher sind – vor allem in der modernen Literatur – fließend. Bild und Zeichen sind in ihrer Aussage jedoch oft eindeutiger als das mehrdeutige Symbol.

Ästhetismus wurde gepriesen: das Kunstwerk soll formal streng, rein und schön sein, sogar besser als die Natur selbst¹⁴.

In der literarischen Theorie wird der Begriff des Symbols „im Sinne eines Gegenstandes gebraucht, der sich auf einen anderen Gegenstand bezieht, der aber auch als Gegenstand selbst, als Darstellung, Aufmerksamkeit beansprucht.“

Von dem praktischen Zweck ausgehend, fand das Symbol auch in einem übertragenen Sinn in Literatur und Kunst Verwendung – und zwar als bildkräftiges Zeichen, das über sich selbst z. B. auf eine philosophische Idee, eine verbotene

¹⁴ Starr, Doris. Über den Begriff des Symbols in der deutschen Klassik und Romantik . Eugen Hutzler. Reutlingen, 1964. S.15

Handlung oder ein historisches Ereignis hinausweist¹⁵. Bereiche, in denen Symbole bis in die Gegenwart eine wichtige Bedeutung haben, sind.

Während im Alltag Symbole meistens dazu gebraucht werden, einen abstrakten, also rein begrifflichen Sachverhalt leicht verständlich in ein Bild zu verpacken, sind Symbole in der Literatur vor allem ein beliebtes Mittel, dem Dargestellten eine tiefere, mehrschichtige Bedeutung zu geben. Symbole eignen sich dazu sehr gut, weil sie als einzelnes, konkretes oder gegenständliches Sinnbild eine abstrakte, das heißt nur gedanklich oder begrifflich vorhandene Idee verkörpern.

Wenn ein Autor beispielsweise in einer Geschichte einen Ring als Symbol verwendet, meint er damit weder nur das graphische Zeichen eines Kreises noch nur den Gegenstand, für den das Zeichen steht, sondern einen abstrakten Begriff, der hinter dem Zeichen steht. Bei Ring könnte dieser abstrakte Begriff beispielsweise Verbindung oder Versprechen sein.

Ein anderer Autor, der in seinem Text eine Uhr als Symbol gebraucht, meint damit sicher auch nicht nur den Gegenstand, mit dem man Zeit ablesen kann, sondern wird die Uhr darüber hinaus beispielsweise als Sinnbild für Vergänglichkeit gebrauchen.

Symbole lassen also das Allgemeine (Bindung/Vergänglichkeit) im Einzelnen (Ring/Uhr) sichtbar werden. Dadurch weisen sie über sich selbst hinaus auf einen höheren geistigen, ganzheitlichen und nicht ausgesprochenen allgemeinen Zusammenhang.

Woher weiß man nun aber, dass ein Gegenstand, eine Figur oder ein Begriff in einem Text als Symbol gebraucht wird?

Meistens fallen Symbole in einem Text auf, weil ihnen in dem bestimmten Text eine besondere Bedeutung zukommt. Das geht zum Beispiel, in dem der

¹⁵ Wilpert, Gero von. Sachwörterbuch der Literatur. Kröner 7. Auflage Stuttgart, 1989. S.57

Autor eine Art wörtliches Spotlight (Scheinwerfer) auf den jeweiligen Begriff richtet. In dem Beispiel mit dem Ring und der Uhr würde so eine Hervorhebung schon deshalb auffallen, weil beide Gegenstände im Alltag eher nebensächlich sind. Man könnte den Wörtern aber auch symbolische Bedeutung verleihen, indem man sie im Text immer wieder auftauchen lässt.

Ring aus „Herr der Ringe“

Genauso wäre es denkbar, die ganze Geschichte um die jeweiligen Begriffe drehen zu lassen. Um bei dem Beispiel mit dem Ring zu bleiben: Tatsächlich gibt es mehrere Geschichten, in denen **Ringe** eine große Rolle spielen und die dadurch zum Symbol werden. In der Kinder- und Jugendliteratur ist vor allem das Ringsymbol in der Romantrilogie Herr der Ringe von J.R.R. Tolkien bekannt. Hier symbolisiert der Ring sowohl Bindung und Macht wie auch Entzweiung und Machtverlust.

Manchmal fallen Wörter auch als Symbole auf, weil sie erst dann richtig verstanden werden, wenn man ihre abstrakte Bedeutung hinter dem eigentlichen Zeichen entschlüsseln kann. Denkbar wäre beispielsweise ein Text, in dem ein Autor schreibt, selbst eine Uhr zu sein. So etwas versteht man nur, wenn man die Uhr als Symbol liest. Uhr könnte hier zum Beispiel als Symbol für einen Menschen stehen, der wie eine Maschine funktionieren muss.

Neben der Vertiefung und Verweisung auf einen ganzheitlichen, gedanklichen Zusammenhang, dienen Symbole in der Literatur auch dazu, Sachverhalte oder Gedanken darzustellen, ohne viele Worte verlieren zu müssen. Denn zu viele Worte können den poetischen Charakter der Dichtung zerstören. Die Benutzung von Symbolen dient also auch der Poetisierung des Textes. Zu viele Symbole oder Symbole, die nicht richtig in den Text passen, zerstören allerdings die poetische Gesamtwirkung¹⁶.

¹⁶ Frenzel, Elisabeth. Stoff-, Motiv- und Symbolforschung . Metzler 2. Auflage. Stuttgart, 1966. S.96

Beim Verwenden von Symbolen greift der jeweilige Autor übrigens nicht nur auf vorhandene Symbole zurück. Sondern er entwickelte auch sehr oft selbst Symbole, indem er Gegenstände oder Sachverhalte mit Bedeutung füllt.

So ein selbst erfundenes Symbol ist beispielsweise **der schwarze Punkt**, den Robert Louis Stevenson für seinen Roman Die Schatzinsel erfunden hat. Der schwarze Punkt bedeutet hier, dass derjenige Pirat, dem der schwarze Punkt gezeigt wird, bald sterben wird. Auch wenn man als Leser die Bedeutung des schwarzen Punkts nicht gleich in seiner ganzen Tragweite versteht, so wird das Symbol gefühlsmäßig doch gleich erfasst. Und zwar dadurch, dass der schwarze Punkt bedrohlich wirkt und man spürt, dass er wesentlich mehr bedeutet, als nur ein schwarzer Fleck auf einer Unterlage zu sein. Dadurch schwebt der schwarze Punkt als spannungsförderndes Symbol über dem ganzen Text.

Wie der schwarze Punkt, so werden die meisten Symbole sehr oft zuerst mit dem Gefühl erfasst, bevor der Verstand sie interpretieren und analysieren kann. Die umfassende, verstandesmäßige Interpretation von Symbolen ist oft erst möglich, wenn man den ganzen Text liest. Denn das Symbol steht ja oft in Beziehung zum ganzen Text und weist über die reine Textstelle hinaus.

Manchmal versteht man die Symbolik eines Textes allerdings nicht einmal durch das Lesen des einen Werkes, sondern erst im Zusammenhang mit den anderen Werken des jeweiligen Autors. Das Märchen von Johann Wolfgang von Goethe enthält beispielsweise mit den Begriffen „Fährmann“, „Fluss“, „Schlange“, „Lilie“, „Kristall“, und jeweils einem „goldenen“, „silbernen“ und „erzenen“ König und vielen anderen Dingen, die über sich selbst hinaus weisen, sehr viele Symbole. Ohne die Kenntnis von Goethe und seinem literarischen Schaffen, wäre es unmöglich, diesen symbolischen Text zu entschlüsseln. Und selbst wenn man sich mit Goethes Werk gut auskennt, ist es schwer, die Symbole in dem Sinne zu verstehen, wie Goethe sie wohl gemeint hat. Bis heute scheiden sich deshalb die Geister, wie der Das Märchen wirklich zu deuten sei.

Die „Blaue Blume“

Neben diesen Symbolen, die innerhalb eines einzelnen Textes oder gesamten Werkes eines Autors oder Dichters eine Bedeutung haben, gibt es auch Symbole, die für eine Autorengruppe oder sogar Epoche stehen. Bekanntes Beispiel ist die Blaue Blume. Sie wurde von Novalis in seinem romantischen Romanfragment *Heinrich von Ofterdingen* als Sinnbild der unendlichen Liebe und der Poesie und ihrem Vermögen, alles Getrennte zu vereinen, geschaffen. Anschließend wurde die Blaue Blume in der Romantik beliebtes Symbol für die Sehnsucht nach der Vereinigung mit dem anderen in der vollkommenen Liebe, aber auch mit dem Absoluten und der Unendlichkeit.

Wie die Symbole selbst ihre Bedeutung im Laufe der Zeit immer wieder ändern, so ändert sich immer wieder auch die Bedeutung oder die Funktion, die man Symbolen zuschreibt.

Während im Mittelalter Symbole beispielsweise vor allem die Funktion hatten, die göttliche Wahrheit und Weltordnung zu symbolisieren, sollten sie in der Epoche des Sturm und Drang vor allem die Kraft des Genies verkörpern. In der Klassik wurden Symbole dagegen vorrangig gebraucht, die Tiefe und Mehrschichtigkeit des Allgemeinen im Besonderen darzustellen, während sie in der Romantik vor allem als Möglichkeit, Unsagbares auszudrücken, angesehen wurden. Im Symbolismus wurde das Symbol dann zum bewussten Mittel, dem einsamen, von der Gesellschaft herausgelösten Ich und seinem persönlichen Seeleninneren Ausdruck zu verleihen.

Die inhaltlichen Funktionen des Symbols wechseln mit dem Gestaltungsziel der Epochen: im Mittelalter als Heilswahrheit und göttliche Weltordnung, im Sturm und Drang als Kraft, in der Klassik als Tiefe, in der Romantik als Unsagbares, im Symbolismus, der das Symbol zum bewußten Gestaltungsziel erhebt, als Ichaussprache der einsamen Seele, geheimnisvollen Lebensgefühls und persönlichen Erlebens¹⁷.

¹⁷ Frenzel, Elisabeth. *Stoff-, Motiv- und Symbolforschung*. Metzler 2. Auflage. Stuttgart, 1966. S.41

Fazit zum Kapitel I

Das erste Kapitel besteht aus drei Planen und sechs Paragraphen. Im Kapitel I wurde über die Symbole und die Wörter, die symbolische Bedeutung haben oder als Symbol erscheinen oder vorkommen können, erzählt. Aus diesem Kapitel kann man einige Informationen über das Symbol, Zeichen, den Symbolismus und die Symbolik bekommen. Noch wurde in diesem Kapitel Symbol und Zeichen verglichen und Unterschiede und Übereinstimmungen analysiert. Außerdem wurde im Kapitel I von den literarischen Symbolen und die Verwendung der Symbole in den literarischen Werken erzählt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass ein Wort, eine Handlung, eine Geste oder ein Ding symbolisch verwenden kann und symbolhaft sein kann. In unserem Leben existieren so viele Ausdrücke, die symbolische Bedeutungen tragen. Einige von ihnen sind allen bekannt, einige sind nur den bestimmten Personen oder Kulturkreisen akzeptabel. Und ihre Erscheinung ist natürlich durch die Sprache möglich. Die Sprache hat den starken Einfluss, wenn das Wort oder der Satz richtig verwendet ist. So ist auch mit den Symbolen. Wenn es zu viele Symbole in einem Text verwendet sind oder nicht in richtigen Position gebraucht sind, kann der Leser sehr schnell verwirren oder es kann Missverständnisse entstehen.

Während im Alltag Symbole meistens dazu gebraucht werden, einen abstrakten, also rein begrifflichen Sachverhalt leicht verständlich in ein Bild zu verpacken, sind Symbole in der Literatur vor allem ein beliebtes Mittel, dem Dargestellten eine tiefere, mehrschichtige Bedeutung zu geben. Symbole eignen sich dazu sehr gut, weil sie als einzelnes, konkretes oder gegenständliches Sinnbild eine abstrakte, das heißt nur gedanklich oder begrifflich vorhandene Idee verkörpern.

Was in diesem Thema schwierig ist, dass es verschiedene Ausdrücke und Begriffe gibt, die zu nah dem Begriff "Symbol" sind. Es ist nicht immer leicht zu erkennen. Z.B. Verkehrszeichen. Sie sind normalerweise konkrete Zeichen, die etwas zeigt, erlaubt oder verbietet. Aber es kann auch symbolische Bedeutung haben, wenn sie eine sozusagen Nebenbedeutung tragen.

Der Unterschied zwischen Symbol und Zeichen besteht in konkreten und nicht konkreten Ausdruck des Wortes. Wenn es konkret gesagt, ist ein Zeichen. Wenn es nicht konkret ausgedrückt, kann es ein Symbol sein. Theoretisch kann alles als Symbol verwendet werden: Orte, Farben, Tiere, Handlungen, Gegenstände, Krankheiten – unverzichtbare Voraussetzung ist allerdings, dass der Leser das Symbol erkennt und die Bedeutung versteht. Die Grenzen zwischen Symbol, Bild, Emblem, Zeichen und Metapher sind – vor allem in der modernen Literatur – fließend. Bild und Zeichen sind in ihrer Aussage jedoch oft eindeutiger als das mehrdeutige Symbol.

Wie die Symbole selbst ihre Bedeutung im Laufe der Zeit immer wieder ändern, so ändert sich immer wieder auch die Bedeutung oder die Funktion der Symbole. Beim Verwenden von Symbolen in der Literatur greift jede Autor übrigens nicht nur auf vorhandene Symbole zurück, sondern er entwickelt auch sehr oft selbst Symbole, indem er Gegenstände oder Sachverhalte mit Bedeutung füllt.

Aus diesem Kapitel kann man wissen, dass man meistens Dinge nimmt, die für alle schon bekannt sind, damit der Leser sich nicht verirrt. Und gibt Bildhaftigkeit, nun entsteht eine sinnbildliche Bedeutung des Wortes, symbolische Bedeutung.

Kapitel II. Symbole in den literarischen Werken

2.1.1 Symboltypen und Merkmale der literarischen Symbole

Der Mensch und die Welt sind mit den Symbolen einander verknüpft. Wir leben in der Umgebung der Symbolen und Zeichen. Wir handeln und sprechen fast immer symbolisch - unsere ganze Sprache besteht aus Zeichen, die etwas anderes repräsentieren. "Mittels des Symbolbewußtseins kann die unübersichtliche Empirie übersichtlich und geordnet werden. Handlungen und Gegenständen können erfahren werden als Verdichtung von unüberschaubaren, komplexen Zusammenhängen. Ein zerfetztes Stück Tuch kann ein nationales Symbol werden. Politische Herrschaft beruht wesentlich auf symbolischen Ordnungen, usw."¹⁸ (Kurz 67)

logisches Symbol (wie + , = ,)

ein arbiträr festgesetztes Zeichen, fast wie eine Abkürzung für eine komplizierte Verhältnis zwischen die beiden Dingen. Hat wenig mit dem literarischen Gebrauch zu tun, und Kant hat sogar protestiert, daß solche Zeichen nicht als "Symbole" benannt werden sollten.

Verkehrszeichen, Schilder

rot, gelb, grün, etc: auch arbiträr, machmal aber auch eine analogische Beziehung zu dem, was sie bedeuten: z.B. Einbahnstraße, wir haben einen Pfeil oder ein Auto, das in eine bestimmte Richtung fährt, was wir als analog zu unserem Auto verstehen können.

symbolische Handlung oder Geste

repräsentiert einen größeren Zusammenhang von Gefühlen, Absichten, und Handlungen. Entweder als Ersatzfunktion analogisch zu verstehen: ich geb dir die Hand; oder auch als arbiträres Zeichen (ich schüttele den Kopf), oder sogar

¹⁸ Kurz G. Metapher, Allegorie, Symbol. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen, 1982. S.67

synekdotisch oder metonymisch aufzufassen: die Besetzung einer fremden Botschaft = symbolische Besetzung des ganzen Landes.

Lautsymbolik,

sprachenspezifisch: dunkel, licht

symbolische oder sprechende Namen

solange sie nicht allegorische Namen sind (Adam, Eva) Allegorische Namen beziehen sich auf den Praetext; symbolische Namen beziehen sich auf die Geschichte und die Handlung selbst, Z.B. Tonio Kröger als Verbindung von Nord-Süd, Künstler-Bürger. Viele Blumen haben symbolische Namen.

dichterisches (literarisches) Symbol

anders als alle die anderen, ist es kein bloßes Zeichen für etwas anderes, sondern es hat dichterischen Wert an sich, ist als Empirisches , als reales Ding auch wichtig. "Es kann nicht mit dem ausgetauscht werden, was es symbolisiert, und nicht wie das **X** einer Gleichung durch seinen wirklichen Wert ersetzt werden. Denn es ist zugleich das, für das es steht, oder doch ein Teil von ihm ... zugleich aber ist es mehr und anderes, unbestimmt und nicht immer identifizierbar." ¹⁹(Frenzel 37)

Merkmale des Symbols

Ein Symbol kann und soll viele verschiedenen Motieverungen oder Beziehungen haben.

- **Analogisch**
- **Synekdotisch**
- **Metonymisch**
- **Metaphorisch**

Ein Symbol kann z.B. analogische Struktur, oder metaphorische Struktur haben; aber zugleich den Eigenwert des Dinges selbst aufrechterhält, kann ein Symbol nicht Metapher sein.

¹⁹ Frenzel E. Stoff-, Motiv- und Symbolforschung. Metzler 2. Auflage. Stuttgart, 1966. S.37

Ein Symbol ist immer etwas konkretes: ein Gegenstand, eine Person, eine konkrete Handlung. Das, was symbolisiert wird, ist dagegen normalerweise nicht konkret, und auch sehr schwer auszudrücken. Es ist eine abstrakte Aussage, meist moralisch oder psychisch, über die Welt oder den Zustand der Menschheit, etc: ein Verweis auf das Unsagbare, das Göttliche oder Unendliche, das sonst nicht zu fassen ist. Wenn man über Symbol spricht, soll man es für wichtig halten: Symbol hat zugleich eine reale, empirische Kraft als auch eine repräsentative und verbindende Funktion: z.B. der Verlobungsring: hat einen Eigenwert an und für sich, ist eine Gabe und Schmück, aber er verweist zugleich auf seine symbolische Funktion: "Symbol als Zeichen, Symbol als Empirisches, das als Empirisches eine Bedeutung trägt, und Symbol als Zusammenhang"²⁰ (Kurz 68) "Im Unterschied dazu bedeuten die heute konkurrierenden Begriffe Allegorie und Metapher nur Sprachfiguren" -- sie haben keinen empirischen Wert an sich. "Die Allegorie ist nie an sich von Wert und Funktion, sondern weist immer (nur?) auf etwas anderes hin. Bild und Sinn treten auseinander, sind auswechselbar."²¹ (Frenzel 37) Nicht so für das Symbol: Bild und Sinn sind so eng verbunden, daß sie nicht zu trennen sind. Und nochmal Kurz: "Bei Metaphern ist unsere Aufmerksamkeit mehr auf Wörter gerichtet, auf semantische Verträglichkeiten und Unverträglichkeiten sprachlicher Elemente. Bei Symbolen ist unsere Aufmerksamkeit auf die dargestellte Empirie gerichtet ... die wörtlich Bedeutung wird daher auch gewahrt."²² (Kurz 72)

Wie erkennen wir und verstehen wir ein Symbol?

Kurz: Passage aus Goethes Wahlverwandtschaften: Charlotte, aufgeregt, schreibt einen Brief an den Hauptmann. In ihrer Hast bekleckt sie das Papier mit einem Tintenfleck, der nur größer wird, wenn sie versucht, es wegzuwischen.

²⁰ Kurz, G. Metapher, Allegorie, Symbol . Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen, 1982. S.68

²¹ Frenzel E. Stoff-, Motiv- und Symbolforschung. Metzler 2. Auflage Stuttgart, 1966. S.37

²² Kurz G. Metapher, Allegorie, Symbol . Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen, 1982. S.72

Wir können es pragmatisch verstehen: dieser Fleck hat eine Funktion in sich und innerhalb des Moments der Geschichte: es ist ein Zeichen ihrer Hast und Aufgeregtheit, ihrer Ungeduld.

Aber das genügt uns nicht. Irgendwie vermuten wir, daß der Fleck eine zusätzliche Bedeutung hat, (diese Bedeutung "drängt sich auf," ²³nach Kurz). Also suchen wir andere mögliche Interpretationen: der Fleck verrät auch unbewußte Gefühle, es könnte sogar die Zukunft voraussagen oder symbolisieren. Also eine moralische Befleckung im Sinne von Schuld oder Sünde (analogisch zu verstehen) und auch ein Zeichen der kommenden Handlung.

Erzähltheoretisch gesehen: ein Element der Geschichte (der Tintenfleck) wird ein Element des Diskurses, ohne aufzuhören, ein Element der Geschichte zu sein. Wieder, wie in der Bestimmung des Symbols, haben wir die Gleichzeitigkeit, die Aufhebung der repräsentativen Bedeutung wie auch die des Empirischen Gegenstandes²⁴.

Also: ein Symbol muß ein immanentes Element der Geschichte sein, das nicht ersetzt werden kann. Eine Allegorie dagegen erzählt eine Geschichte, die einer anderen parallel läuft.

Auch diakronische, textexterne Ansätze sind möglich.

Typische Stellungen des Symbols

Wiederholung: Hand in Emilia Galotti, Leiden des jungen Werthers, Götz von Berlichingen

antithetische Konfigurationen: weiße - schwarze Kleidung, Farbe (gut-böse, Leben-Tod, außen-innen)

prominente thematische Stellung, sogar im Titel selbst: Der zerbrochene Krug

parallele Anordnungen: der Panther im Besuch der alten Dame

²³ Kurz G. Metapher, Allegorie, Symbol . Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen, 1982. S.72

²⁴ Kurz, G. Metapher, Allegorie, Symbol . Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen, 1982. S.69

unmotivierte Handlungen und Situationen: scheinen, keinen Sinn zu haben, oder überflüssig, akzidentell zu sein, gehören nicht zur logischen Bedeutung kulturell überliefertes Symbolgut - textextern: e.g. Befleckung oft vermuten wir oder erkennen wir Symbole, ohne ihre spezifische Bedeutung erklären oder sagen zu können. Das ist eigentlich ein Teil des symbolischen Prozeßes, denn das, was symbolisiert wird, IST schwer zu sagen und zu fassen. "Erst durch ihre Deutung werden Gegenstände und Ereignisse zu Symbolen. Die symbolische Bedeutung ist die symbolische Deutung."²⁵ (Kurz 79)

In erster Linie unterscheidet sich das Symbol in der Literatur von einem Bild oder einer Metapher durch ein wiederholtes Auftreten im literarischen Text mit einer gewissen „Beharrlichkeit“ oder Konstanz. Ein Bild oder eine Metapher kann demgegenüber auch nur einmal verwendet werden; nur wenn die bildhafte Vorstellung als Präsentation oder Repräsentation im Text mehrfach mit akzentuierter Deutlichkeit auftaucht, wird es zum Symbol.

2.1.2 Klassifikation der Symbole nach ihrer Art

Man unterscheidet verschiedene Arten von Symbolen. Symbole werden in der Dichtung, Kunst, Mythos und Religion weit verwendet. Außerdem werden sie im Alltag sehr oft gebraucht. Als Beispiel kann man die Figuren, die verschiedene Gefühle ausdrücken, sagen, was wir jeden Tag im Computer oder in Handy regelmäßig benutzen. Es wird daraus klar, dass wir jeden Tag unseres Lebens mit Symbolen oder bestimmten Zeichen verbringen, leben sozusagen mit ihnen.

Man kann die Symbole ungefähr so klassifizieren:

№	Tier-Symbole	Pflanzen-Symbole	Farben-Symbole	Politische (bzw. Recht-Symbole)	Literarische Symbole

²⁵ Kurz G. Metapher, Allegorie, Symbol. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen. 1982. S.79

1	Einhorn	Rose	Gold	Fahne	Blaue Blume
2	Lamm	Lilie	Grün	Wappen	Ring
3	Schlange	Lorbeer	Gelb	Hymne	Odysseus
4	Löwe	Pinie	Schwarz	Verfassung	Ahasver
5	Taube	Apfel	Weiß	Hakenkreuz	Faust
6	Adler	Klee	Rot	Hammer und Sichel	Mephisto
7	Hase	Narzisse	Blau	Das rote Kreuz	Uhr
8	Eule	Schneeglöckchen	Violett	Frau Justitia	Der schwarze Punkt
9	Phönix	Weihnachtsbaum	Grau	Waage	
10	Hahn	Weizen			

№	Religiöse Symbole	Verkehrssymbol	Allgemeine Symbole	Buchstaben-Symbole	Zahlen-Symbole
1	Halbmond	Weibliche und männliche Figur	Smilies	X	Eins
2	Kreuz	Das geflügelte Rad	McDonald's "M"	Alpha und Omega	Drei
3	Brot und Wein	Pfeil	Mercedes Stern		Sieben
4	Fünfzackige		Papierkorb		Acht

	Stern		auf PC		
5	Swastika		Sternchen		Elf
6	Om		Herzchen		Vier
7	Kopftuch		Erhobene oder gesenkene Daumen		Zwei
8	Adam und Eva		Logos		Zwölf
9	Engel		Schlägel und Eisen		Fünf
10	Gott		Äskulabstab		Dreizehn

Diese Beispiele sind allen bekannt und von allen sehr häufig gebraucht. Heutzutage, in der Epoche der Informationen ist es sehr wichtig, jeden Zeichen gut zu kennen. Doch besteht die Sprache aus den Zeichen und dem Zeichensystem. Um die Bedeutung des Symbols zu verstehen und erkennen, soll man das Wort selbst gut analysieren können. Dabei muss man ganz genau auf die Wandlung und Geschichte des Symbols achten. Hier sind einige Beispiele:

Das Einhorn- ein mythischer und mythologischer Begriff. In der Mythologie ist es Fabelwesen mit einem Horn in der Stirnmitte beschrieben, in der christlichen Mystik ist Einhorn Symbol der Keuschheit.

Das Lamm ist ein Tiersymbol. Aber es hat eine religiöse Bedeutung, und zwar es ist Symbol für Christus. Außerdem ist es das häufigste Opfertier. Auch im Islam wurde als erstes Opfertier ein Lamm geschickt, anstatt die Menschen zum Opfer zu bringen. Es ist nicht zu vergessen, dass viele von Symbolen nach der Zeit ihre Bedeutung ändern. In verschiedenen Epochen und Kulturkreisen könnten unterschiedlich interpretiert werden.

Beispielsweise, **die Eule** ist häufig als Symbol dem Adler gegenübergestellt, bedeutete im Altertum Weisheit, aber im christlichen Mittelalter ist sie Symbol für die Abkehr vom Christentum. In Indien und in Ägypten war die Eule Totenvogel. Vom Altertum bis heute gilt sie selber und ihr Ruf als unheimlichen und als unglücklichen und todbringendes Vorzeichen. Da sie in der Dunkelheit sieht, und als ernst und nachdenklich galt, ist sie aber auch ein Symbol der die Dunkelheit des Nichtwissens durchdringenden Weisheit und wurde so zum Attribut der griechischen Göttin der Wissenschaften, Athena. Die Bibel zählt sie zu den unreinen Tieren. In der christlichen Symbol-Sprache erscheint sie negative als Sinnbild der geistigen Finsternis, aber auch positiv als Symbol religiöser Erkenntnis oder auch Christi, als des Lichtes, das die Finsternis erhellt. So differierende Sinne kann das Symbol erhalten.

Noch ein Beispiel wäre **der Hase**, in der mittelalterlichen Kunst steht er als ein Symbol für die Anwesenheit des Gottes, aber in volkstümlichen Auffassung symbolisiert er Furchtsamkeit und Ängstlichkeit. Es ist zu erwähnen, dass der Symbolbegriff Hase zur Zeit die Bedeutung Furchtsamkeit behält.

Ein legendärer Vogel **Phönix** ist bei den Ägyptern heiliger Vogel. Es ist weitverbreitetes Symbol des Vogels, der sich nach bestimmten Zeit (alle 500, 1000 oder 1461 Jahre) selbst verbrennt und erneuert aus der Asche aufsteigt. Er ist in dieser Form ein Symbol Christi sowie allgemein der den Tod überwindenden Auferstehung und der Unsterblichkeit.

Das Schneeglöckchen ist eine der ersten Frühlingsblumen, daher ist Sinnbild der Hoffnung. Auch im Mittelalter bedeutete es "Geburt der Hoffnung" nach Marien-Attribut. Sogar im Orient bedeutete es den neuen Beginn, Erneuerung in der Natur. Als man das Schneeglöckchen sieht, weiß man ganz genau, dass der Frühling wirklich gekommen ist.

Noch eine schöne symbolische Pflanze ist **Lilie**, besonders weiße Lilie. Die weiße Lilie ist ein altes und weitverbreitetes Licht-Symbol; daneben gilt sie, vor allem in der christlichen Kunst, als Symbol der Reinheit, Unschuld und

Jungfräulichkeit, besonders häufig auf Mariendarstellung. Sie ist noch Symbol der Gnade. Die Bibel spricht von den “Lilien auf dem Felde” als einem Symbol der vertrauensvollen Hingabe an Gott. Die Lilie ist außerdem ein uraltes Königs-Symbol und spielt auch in der Heraldik eine wichtige Rolle von wechselnder Bedeutung, so kann man sie z.B. auf das Patronat von Maria verweisen oder, mit deutlicher Dreizahl ihrer Blütenblätter, auf die Dreieinigkeit.

Schöner Tannenbaum ist in der Symbolik auch ein Symbol-Baum, besonders für die Christen. Deshalb nennt man es Christbaum, auch **Weihnachtsbaum**, weil man ihn besonders an Weihnachten schmückt. Der Tannenbaum, der zu Weihnachten fast überall in der christlichen Welt mit Lichtern besetzt und geschmückte Nadelbaum. Diese Tradition ist schon in fast allen Ländern üblich geworden. Im Christentum ist der Weihnachtsbaum ein Symbol Christi als des wahren Lebensbaumes, die Lichter symbolisieren das in Bethlehem geborene “Licht der Welt”, die häufig als Schmuck verwendeten Äpfel stellen einen Symbol-Bezug zum paradiesischen Apfel der Erkenntnis und damit zur Erbsünde her, die durch Christi Tat aufgehoben wurde, so daß der Menschheit die Rückkehr ins Paradies – symbolisiert durch den Weihnachtsbaum – wieder offen steht.

Eine der süßen Früchte ist der **Granatapfel**. Granatapfel, wie andere Früchte mit zahlreichen Kernen (Kürbis, Orange, Tomate, Zedra-Zitronenbaum) Fruchtbarkeits-Symbol. Im alten Rom trugen jungverheiratete Frauen, mit Bezug auf diese Symbol-Bedeutung, Kränze aus Zweigen des Granatapfelbaumes. In Indien galt der Saft des Granatapfels als Heilmittel gegen Unfruchtbarkeit. Das Öffnen des Granatapfels wird gelegentlich auch in symbolischer Beziehung zur defloration gesehen. Wegen der leuchtend roten Farbe seines Fruchtfleisches war der Granatapfel auch ein Symbol für Liebe, für Blut und damit zugleich für Leben und Tod.

Von allen gern gegessener, schön und attraktiv ausgesehener **Apfel** ist auch bei vielen Nationen ein Sinnbild. Er ist altes Fruchtbarkeits – Symbol, vor allem der rote Apfel auch weit verbreitetes Liebes – Symbol. Wegen seiner Kugelgestalt

verstand man ihn verschiedentlich als Sinnbild der Ewigkeit. Die Kugelgestalt des Apfels wird in der christlichen Symbolik auch als Sinnbild der Erde verstanden, seine schöne Farbe und Süßigkeitentsprechend als Symbol der Verlockung dieser Welt; Ein Apfel ist daher auch häufig Sinnbild des ersten Sündenfalles. Ein Apfel in der Hand Christi symbolisiert mit Bezug darauf die Erlösung von der durch den Sündenfall entstandenen Erbsünde, Äpfel am Weihnachtsbaum die durch Christus erwirkte Rückkehr der Menschheit ins Paradies.

Unter die Pflanzensymbole ist die **Rose** eine der weit verbreiteten Symbole. Wegen ihres Duftes ihrer Schönheit und Anmut, trotz der Dornen eine der am häufigsten begegnenden Symbol-Pflanzen. In der Antike bedeutete sie Liebe und Zuneigung, der Fruchtbarkeit und auch der Verehrung gegenüber den Toten. Heute ist die rote Rose fast ausschließlich ein Liebes-Symbol. Alle kennen, dass die Rose Symbol für die Liebe ist. Diese Definition gehört eigentlich der roten Rose. Sie hat viele bunte Farben wie rosa, gelb, weiß u.s.w. Und nach der Farbe ändern sie natürlich ihre Bedeutung. Auch die Farben haben ganz interessante symbolische Bedeutungen.

Farbensymbolik ist vor allem in der darstellenden Kunst sehr verbreitet. Trotzdem verwenden wir jeden Tag Farben, die symbolische Bedeutung tragen. In unseren Tagen kann man sagen, dass wir in der Farbenwelt leben. z.B. im Fußball kennen wir Gelb und Rot. Gelb als Warnungsfarbe und Rot bedeutet schon außer Spiel sein. Täglich treffen wir auch drei Farben, Rot, Gelb und Grün in der Ampel.

Rot - in der Frühgeschichte war diese Farbe die bedeutendste Farbe der Jagdvölker, es hat lebenserhaltende Kräfte. Besonders glaubte man, dass die Farbe vor bösen Einflüssen schützt. Bäume, Gegenstände und Tiere wurden deswegen damit bestrichen. Sogar die Krieger färbten vor dem Krieg ihre Waffen mit dieser Farbe, um ihren magischen Kraft zu verleihen. Die Wirkung dieser Farbe wurde in der Vergangenheit immer wieder für politische Zwecke eingesetzt. Sie ist die häufigste Farbe der Flaggen, da sie von weitem am besten gesehen wird. Aufgrund ihrer wohltuenden und wärmenden Wirkung wird diese Farbe zu Heilzwecken

eingesetzt. Allgemein wirkt sie anregend und appetitfördernd. Menschen, die sich schwer konzentrieren können, beeinflusst sie positive. Ein Schreibtischlicht in dieser Farbe kann beim Lernen helfen. Doch diese Farbe darf man nicht übermäßig gebrauchen, denn sie steht für Gefühlausbrüche und Streit mit anderen: Vor Ärger über einen Nachbarn oder vor Wut auf einen Kollegen nimmt das Gesicht meist diese Farbe an.

Im Straßenverkehr signalisiert diese Farbe Gefahr oder Verbot. So viele Bedeutungen hat Rot, aber wir wissen darüber sehr wenig, trotzdem ist die Farbe sehr weit verbreitet und beliebt.

Blau – Diese Farbe versetzt in einen Zustand des Träumens, sie stimmt sehnsüchtig, sie wirkt beruhigend und führt zu einer ernsthaften Sicht der Dinge nach innen. Ihre Ausstrahlungskraft erzeugt mehr Vertrauen auf eigene Fähigkeiten. Diese Farbe gilt als Farbe des Gemüts und stimmt positive. Aus diesem Grunde wurden unangenehme Dinge wie Briefe, die ankündigen, dass ein Schüler nicht in die nächste Klasse versetzt wird, früher in dieser Farbe verschickt. Die Farbe bewirkt nämlich, dass schlechte Botschaften leichter akzeptiert und Sorgen um bestimmte Dinge gemildert werden.

Diese Farbe ist neben Rot bei den meisten Menschen die beliebteste Farbe. Wegen ihrer positive stimmenden Wirkung auf Zuschauer wird sie häufig in der Werbung verwendet. Auch viele Firmen benutzen sie in ihrem Firmensymbol. Diese Farbe gilt als kühlste, reinste und tiefste Farbe. Sie entspannt und wirkt der Abhängigkeit von negativen Gewohnheiten entgegen. Ihr wird die Fähigkeit zur Stärkung des Gleichgewichts nachgesagt. Diese Farbe wird bei Fieber eingesetzt und soll sogar den Blutdruck senken.

Gelb – Die Farbe war auch die Lieblingsfarbe von Vincent van Gogh. In seinen berühmten Sonnenblumenbildern kann man das deutlich erkennen. Das Licht seiner Landschaften wurde bei van Gogh zur Farbe. Licht symbolisierte für ihn die Sonne des Südens, Heiterkeit, aber auch Freundschaft und Liebe.

Wo im Mittelalter eine Flagge in dieser Farbe wehte, wütete die Pest. Nach altem Glauben wurzelte jegliche Ärger in der Galle. Eine solche Färbung der Haut symbolisierte Neid auf andere und Eifersucht auf den Partner/ die Partnerin, aber auch Geiz. Im Straßenverkehr hat diese Farbe die beste Fernwirkung. Aus diesem Grund sind umschaltende Ampeln und Postautos in dieser Farbe. International warnt sie vor gefährlichen Stoffen und Chemikalien. Im Fußball verwarnt der Schiedsrichter die Spieler bei einem Foul mit einer Karte in dieser Farbe.

Weiße Farbe ist bestimmt eine Lieblingsfarbe. Nach meiner Ansicht gibt es keinen, der diese Farbe nicht mag oder etwas in dieser Farbe nicht trägt. Weiß ist die Farbe der Unschuld und Reinigkeit, des ungebrochenen Lichtes, der absoluten Wahrheit. In manchen Ländern wie Indien trägt man weiße Kleidung beim Todesriten. Auch junge Frauen aus aller Welt tragen weißes Hochzeitskleid. Das bedeutet Unschuld und Jungfräulichkeit. Außerdem werden die Engel und die Seligen wegen der Geist- und Lichtsymbolik dieser Farbe weiß gekleidet vorgestellt und dargestellt. Manchmal hören wir den Ausdruck "weiß wie Schnee", obwohl es übertragen gesprochen wird, versucht man damit zeigen, dass man unschuldig ist.

Noch eine beliebte Farbe ist Grün, Farbe des Pflanzenreichs, vor allem des sprossenden und ankommenden Frühlings, Farbe des Wassers, des Lebens, der Frische. Außerdem ist diese Farbe der alljährlichen Erneuerung in der Natur, Farbe der Hoffnung, des langen Lebens und der Unsterblichkeit. Im Islam ist diese Farbe des materiellen und spirituellen Heils, die Farbe der Weisheit und der Propheten. Die Fahne von Muslimen ist auch in dieser Farbe. Im Mittelalter malten die Künstler das Kreuz Christi verschiedentlich grün zum Zeichen der durch Christus erwirkten Erneuerung und als Ausdruck der Hoffnung auf die Rückkehr der Menschheit ins Paradies.

Die Zahlen haben auch verschiedene symbolische Bedeutungen. Zahlensymbolik ist vor allem in der Baukunst zu sehen. In der Antike glaubt man an die heiligen Zahlen. Deswegen wurde z.B. bei den Häusern und bei anderen Bauwerken

sozusagende heilige Zahlen verwendet. Man hatte alle Details im Zusammenhang der Zahlen sehr beachtet, Linien, Zahl der Statuen, Arkaden, sogar Fensterrosen wurde sehr genau berechnet.

Eins ist als Symbol der ungeteilten Einheit, als Quelle und Wurzel aller übrigen Zahlen in dieser Absolutheit zugleich Bild Gottes und deshalb nicht darstellbar, es sei denn im Einswerden von Vielfachem und Verschiedenem.

Fünf hat auch symbolische Bedeutung, und zwar fünfzackige Stern dargestellte in Kabbalah und in den Fahnen bei fast allen muslimischen Ländern ist ein Sinnbild für Islam. Auch in der Religion Islam gibt es fünf Regeln, die jeder Musleme unbedingt halten muss. Der Mensch hat 5 Sinne: Hörsinn, Tastsinn, Geruchssinn, Geschmacksinn und Sehsinn.

Zwölf, eine der bedeutendsten Zahlen, förmlich ein Leitmotiv der Bibel(zwölf Stämme Israels, zwölf Edelsteine auf dem Brustschild des Hohenpriesters, zwölf kleine Propheten, zwölf Apostel), ist eine Idealzahl. Es ist ferner die Zahl der Stunden des Tages oder der Nacht, der Monate des Jahres, der Tierkreiszeichen.

Fünfzig wird in der Bibel sehr positiv betrachtet, als Zahl der Freude: Der fünfzigste Tag nach Ostern, ursprünglich nach Erntebeginn, als fröhliches Erntefest bestimmte die zeitliche Festlegung des Pfingstfestes nach Ostern und auch dessen Freudencharakter. Jedes fünfzigste Jahr war ein Jubeljahr, in dem die Sklaven wieder freigestellt, die Schulden erlassen, die Felder nicht beackert und die verpfändeten Äcker und Häuser zurückgegeben wurden.

Waage, Symbol des maßvollen Gleichgewichts, der Gerechtigkeit und damit des Richtens und der öffentlichen Rechtsprechung. In der Antike begegnet die Waage z.B. als Macht- und Gerechtigkeits-Symbol in Gestalt der goldenen Waage des Zeus bei Homer. Weit verbreitet ist in der christlichen Kunst die Darstellung des Erzengels Michael als Seelenwägers mit einer Waage besonders bei Weltgerichtsdarstellungen.

Fahne, Symbol der Herrschaft sowie der National- oder Gruppenzugehörigkeit; im Krieg Symbol der militärischen Ehre und treue, das notfalls unter Aufopferung des eigenen Lebens zu verteidigen war. Die wehende Fahne wird zudem oft empfunden als sinnbildlicher Ausdruck des Aufbruchs, der zukunftsweisenden Kraft zur Veränderung. In der Symbolik der christlichen Kunst trägt Christus oder das Lamm die Fahne zum Zeichen der Aurerstehung und des Sieges über die Mächte der Finsternis.

Om, mit einer Fülle esoterischen Bedeutungen betrachtete heilige Meditations-Silbe des Hinduismus, Buddhismus und Dschainismus (als Lautgestalt: Aum); gilt als unvergängliche und unerschöpfliche und wird u.a. als sinnbildliche Ausdruck für den Schöpfergeist, das Wort oder mit Bezug auf die Dreizahl der Laute) für die drei Zustände des Menschen: Wachen, Träumen, Tiefschlaf; deri Tageszeiten: Morgen, Mittag, Abend; drei Vermögen: Handeln, Erkennen, Wollen usw. gedeutet.

Halbmond, Sichelmond, häufige Form, in der der Mond als symbolisches Zeichen dargestellt wird. Möglicherweise mit Bezug auf seine zunehmende Phase steht er auch dem Bedeutungszusammenhang Schwangerschaft und Gebähren nahe. Im Islam ist der Halbmond ein Zeichen, das zugleich Öffnung und konzentration symbolisiert und auf die Überwindung des Todes durch das ewige Leben verweist. Der einen Stern umschließende Halbmond ist seit den Kreuzzügen zum allgemeinen Emblem der islamischen Welt geworden (in den Ländern des Vorderen Orients entspricht der Rote Halbmond dem Roten Kreuz der westlichen Welt).

Der Ring bezeichnet ein Band, eine Verbindung. Er ist Zeichen eines Bundes, einer Gemeinschaft, infolge seiner Ganzform ohne Anfang und Ende, also ewigwährender Dauer. Der ursprünglich eiserne von den Griechen bei den Römern eingeführte Ring stellte eine individuelle Ehrung für Verdienste um den Staat dar, vor allem solche militärischer Art. Später wurde der goldene Ring von Senatoren und Rittern getragen, während der eiserne als Abzeichen niederen Standes

erschien. Allmählich tauchte der Siegelring auf, der sich aus dem Verlobungsring entwickelt hatte; er bedeutete: Zusicherung, Beglaubigung; mit ihm markierte man die verschiedensten Besitztümer.

Was beim Symbol sehr interessant und zugleich schwierig ist, dass es wechselhaft ist. Das ist nicht nur mit dem Sinn verbunden, sondern auch mit der Verwendung und der Art des Symbols verbunden.

Als Beispiel: Kopftuch; ein Ding, das besondere Bedeutung trägt, und gehört der religiöse Symbolik. Es kann gleichzeitig ein politisches Symbol sein. Das ist wahrscheinlich von der Gesellschaft und dem Alltagsleben der Menschen abhängig. Es ist vielleicht nach einigen Erriegenissen in der islamischen Welt zum politischen Symbol geworden. Das Kopftuch oder auch der Schleier als Zeichen islamischer Frauen, politisch mancherorts vom Islamismus zum Zeichen der öffentlichen Bekenntnisses zur Recht- und Strenggläubigkeit umgewertet.

Das Hakenkreuz als Symbol für den Nationalsozialismus. Vielfach werden auch religiöse Symbole politisch: So ist das Kreuz zwar das zentrale religiöse Symbol des Christentums, wurde aber vielfach politisch gezeigt.

Eine besondere Form ist das rote Kreuz auf weißem Grund (die farbliche Umkehrung des Schweizer Wappens) als Abzeichen des Roten Kreuzes, einer nichtstaatlichen Organisation, in politischer Absetzung zu Nationalfahnen, besonders im Krieg als Zeichen politischer Neutralität.

Hammer und Sichel als Symbol des Kommunismus.

Die Farbe Grün, Mohammeds Lieblingsfarbe, steht für den Islam und islamische Einrichtungen, die Farbe wird aber auch politisch vielfach verwandt. Hier kann man sehen, dass eine Farbe sogar zu drei Typen des Symbols gehört: Farbsymbole, Religiöse und Politische Symbole.

Die Farbe Violett steht für die Frauenbewegung bzw. für die evangelische Kirche.

Die Stella d'Italia als Symbol Italiens.

Nationalflaggen selbst sind immer politische Symbole, die von der Antike bis zur Gegenwart ein Wahrzeichen eines Staates sind und Stolz des Volkes. Nicht umsonst tragen die Sportler bei verschiedenen Wettbewerben die Nationalflaggen hoch, wenn sie siegen. Das ist grosse Ehre für jeweilige Nation.

Friedrich W. Doucet bemerkt (a.a.O.), dass eine Anzahl von Symbolen so alt ist wie die Sprachbildung. Fred Poepping spricht in diesem Zusammenhang von Ursymbolen. Zu den Ursymbolen der Menschheit gehören nach Poepping u. a. das Kreuz, die Schlange, das Dreieck, der Kreis. Poepping deutet diese Symbole in ihrer Vielschichtigkeit vor dem Hintergrund menschheitsgeschichtlicher Entwicklungen. (S. 50 f.) Er führt aus, dass Symbole auf geistigen Urbildern beruhen, die auf drei Stufen des Bewusstseins wahrgenommen werden können. Das alte, Mythen bildende Bewusstsein verband den Menschen auf der ersten Stufe noch mit der Welt. Dieses Bewusstsein ist bei der Mehrzahl der heutigen Menschheit erloschen. An seine Stelle ist das intellektuelle Bewusstsein des begrifflichen Denkens getreten, das den Menschen vom Weltenhintergrund emanzipiert. Auf dieser Stufe steht die Mehrzahl der heutigen Menschheit. Die dritte Stufe soll zukünftig das erloschene Bilder-Erleben des mythischen Bewusstseins auf höherer Bewusstseinsstufe im Geist des Menschen wieder erstehen lassen.

2.2.1 Symbole unter dem Blick von Goethe in seinem Roman “Maximen und Reflexionen”

Johann Wolfgang von Goethe ist ein Dichter und Schriftsteller, der hinter sich eine Menge für die Menschheit nützliche Weisheiten gelassen hatte. Sein Leben kann man als Vorbild zählen.

In seinen Maximen und Reflexionen schreibt Goethe über Symbolik: Das ist die wahre Symbolik, wo das Besondere das Allgemeinere repräsentiert, nicht als Traum und Schatten, sondern als lebendig- Augenblickliche Offenbarung des

Unerforschlichen. Nach Goethe kann alle Dichtung im weitesten Sinne symbolhaft verstanden werden, als Veranschaulichung geistiger Komplexe im Wort. Goethe sah im Symbol eine aufschließende Kraft, die das Allgemeine im Besonderen, das Besondere im Allgemeinen offenbart. In diesem Verständnis erscheinen Kunst und Dichtung als symbolische Umwandlung der Welt. Während Goethes Symbolbegriff ganzheitlich angelegt ist, wurde er in der Romantik philosophisch besetzt, sodass sich das Gleichgewicht von Sinn und Bild zugunsten eines verrätselten Sinns verschob. Im Verlauf des 19. Jh. erschien das Symbol wieder starker auf Einzelzüge begrenzt.

Noch denkt Goethe „die Symbolik die Erscheinung in Idee, die Idee in Bild, und so, dass die Idee immer unendlich wirksam und unerreichbar bleibt und, selbst in allen Sprachen ausgesprochen, doch unaussprechlich bleibe“ und die symbolische Darstellung ist „eigentlich die Natur der Poesie, sie spricht ein Besonderes aus, ohne ans Allgemeine zu denken und darauf hinzuweisen. Wer nun dieses Besondere lebendig fasst, erhält zugleich das Allgemeine mit, ohne es gewahr zu werden, oder erst spät“²⁶. Doch trifft diese Deutung nur für die symbolische Weltanschauung Goethes und der deutschen Klassik zu, in der das Besondere und Allgemeine zusammenfallen und alles Vergängliche nur ein Gleichnis ist.

Goethe sagt: „Alles, was geschieht, ist Symbolik, und indem es sich vollkommen selbst darstellt, deutet es auf das Übrige“. – „Alles ist ja nur symbolisch zu nehmen und überall steckt noch etwas anderes dahinter“²⁷.

Für den romantischen Symbolbegriff (und den daraus resultierenden „Symbolstreit“) war Goethes Theorie des Symbols maßgeblich. Goethe fasste das Symbol auf als „aufschließende Kraft“, „die im Besonderen das Allgemeine (und im Allgemeinen das Besondere) darzustellen vermag“²⁸ (Beispiel: Licht für Geist, Erkenntnis, das Göttliche), und grenzte es als in seiner unendlichen

²⁶ Goethe, J.W. Maximen und Reflexionen. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, 2000. S. 736

²⁷ Goethe, J.W. Maximen und Reflexionen. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, 2000. S. 735

²⁸ Goethe, J.W. Maximen und Reflexionen. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, 2000. S. 729

Bedeutungsfülle irreduzibles Zeichen von der rational aufschlüsselbaren Allegorie ab: „Die Symbolik verwandelt die Erscheinung in Idee, die Idee in ein Bild, und so, dass die Idee im Bild immer unendlich wirksam und unerreichbar bleibt und, selbst in allen Sprachen ausgesprochen, doch unaussprechlich bliebe. Die Allegorie verwandelt die Erscheinung in einen Begriff, den Begriff in ein Bild, doch so, dass der Begriff im Bilde immer noch begrenzt und vollständig zu halten und zu haben und an demselben auszusprechen sei. Es ist ein großer Unterschied, ob der Dichter zum Allgemeinen das Besondere sucht oder im Besonderen das Allgemeine schaut. Aus jener Art entsteht Allegorie, wo das Besondere nur als Beispiel, als Exempel des Allgemeinen gilt; die letztere aber ist eigentlich die Natur der Poesie, sie spricht ein Besonderes aus, ohne ans Allgemeine zu denken oder darauf hinzuweisen. Wer nun das Besondere lebendig fasst, erhält zugleich das Allgemeine mit, ohne es gewahr zu werden, oder erst spät.“²⁹ (Maximen und Reflexionen 749–751)

Im Werk die Wechselwirkung zwischen Mensch und Welt, in der der Mensch sein Dasein verwirklicht, heißt Denken und Tun. Das ist das eine große Grundmotiv, das sich durch die „Maximen und Reflexionen“ wie ein roter Faden hindurchzieht. Denken und Tun, genauer: das Verhältnis zwischen beiden ist auch das Goethesche Lebensthema gewesen. Man hat diese Doppelheit seiner Existenz, dieses immerwährende Gegen- und Miteinander des Produktiven und Reflektiven, des Tätigen und Nachdenklichen auch als das Prometheische und Epimetheische seiner Natur zu fassen gesucht. Aber diese Bestimmung trifft nur bestimmte Formen und Stufen des Goetheschen Denkens und Tuns. Es wäre zu einfach, das Vorwalten des aktiven Elements in die Jugend- und Mannesjahre, das Hervortreten des besinnlich-denkerischen aber in die Altersepoche verweisen zu wollen. So wahr Goethes eignes Wort ist: *“Wenn dem früheren Alter Tun und Wirken gebührt, so ziemt dem späteren Betrachtung und Mitteilung”*, ebenso gilt die angeeignete Maxime: *“Wenn man alt ist, muß man mehr tun, als da man jung*

²⁹ Goethe, J.W. Maximen und Reflexionen. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, 2000. S. 749-751

war”³⁰. Nicht um Denken oder Tun also geht es, sondern um das rechte Verhältnis beider. Die Begriffe haben im Laufe des Goetheschen Lebens eine folgenreiche Umdeutung erfahren. Nicht das ist das Entscheidende, daß die eine Seite mehr hervortritt, sondern daß beide dem späteren Goethe etwas ganz abderes bedeuten. Um diesen Sinn und um das richtige Verhältnis hat sich der Dichter sein Leben lang abgemüht.

Goethe geht es darum, das objektiv Wahre in der Welt zu halten oder, woe s schon entglitten ist, erinnernd wieder hereinzuholen. Diesem Anliegen gelten “Maximen und Reflexionen” in ihrer durchaus dienenden, vernehmenden Grundhaltung. In allen Phänomenen suchen sie das zugrunde liegende, verbindende Gesetz. In Kunst, Wissenschaft, Geschichte und Menschenleben weisen sie auf die Manifestationen des alle Bereiche zusammenhaltenden *Einen, das sich vielfach offenbart*³¹. Es ist der Symbolcharakter der Welt, den der Betrachter wie der Dichter Goethe in allen Dingen zu erschließen sucht. Nicht zufällig stehen in den “Maximen und Reflexionen” die klassischen Formulierungen seines Symbol-Begriffs.

“Alles, was wir Empfinden, Entdecken im höheren Sinne nennen, ist die bedeutende Ausübung, Betätigung eines originalen Wahrheitsgefühles, das, im stillen längst ausgebildet, unversehens, mit Blitzschnelle zu einer fruchtbaren Erkenntnis führt. Es ist eine aus dem Innern am Äußern sich entwickelnde Offenbarung, die den Menschen seine Gottähnlichkeit vorahnen läßt. Es ist eine Synthese von Welt und Geist, welche von der ewigen Harmonie des Daseins die seligste Versicherung gibt”³².

2.2.2 Herta Müller als Zeitkritekerin

³⁰ Goethe, J.W. Maximen und Reflexionen. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, 2000. S.701

³¹ Goethe J.W. Maximen und Reflexionen. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, 2000. S.410

³² Goethe J.W. Maximen und Reflexionen. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, 2000. S.414

Was in der H.Müller's Biographie interessant ist, dass sie als Zeitkritikerin erwähnt wurde. Denn sie hatte keine Angst, die Wahrheit zu sagen. Sie kritisierte immer, wenn etwas falsch geht, ohne es zu denken, was dann mit ihr passiert. Wahrscheinlich, deshalb wurde sie als Zeitkritikerin benannt. Eine Autorin, die ihre Zeit kritisiert.

In 1953, in deutschsprachigen Banat von Rumänien geborene Autorin hatte von ihrer Kindheit an grosse Interesse an Literatur. Nach dem Abitur studierte sie Germanistik und Rumänischen Literatur an der Universität von Timiosora. Später war sie als Übersetzerin in einer Maschinenfabrik tätig. Mitte der 80-er Jahre zog sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Richard Wagner in die Bundesrepublik. Heutzutage arbeitet sie als Gastprofessorin an Universitäten in Deutschland und in Europa. Sie überlebte Ceausescu-Diktaturzeit und Heimlosigkeit. Als Kind hatte sie gesehen wie das Volk wegen der Diktatur quälte, wie ihr Mutter ins sowjet-ukrainische Lager zur Zwangsarbeit deportierte und trotzdem wie die Leute schwiegen. Die Zeit, in der das Volk Schweigen als Sprechen bevorzugte, wollte sie nicht schweigen, sie wollte alles durch ihre Werke sagen, manchmal offen und sehr kritisch, manchmal mithilfe der Symbole, u.a. Deshalb wurden ihre Werke immer "korregiert" und dann herausgegeben. Sie schrieb immer und schreibt noch mehr über die Diktatur, die sie es als „ihr“ Thema genannt hat. Sie zählt das Thema Diktatur als Hauptthema ihrer Werke und bleibt es für sie wichtig und aktuell, weil sie selbst daran leidete. Sie hält es deswegen für wichtig, weil sie nie darüber schweigen möchte, währenddessen davon das ganze Land bis heute schweigt, sie ist der Meinung, dass sie mithilfe ihrer Werke die Wahrheiten der Lager- und Ceausescuzeit zeigen möchte, wie die Leute daran litten und ihr Angst mit Worten bannten.

Unter den vielen renommierten Autoren wie Philipp Roth, Mario Vargas Llosa, Amos Oz, Haruki Murakami, Carlos Fuentes, Claudio Magris wurde deutschsprachige Autorin Herta Müller von Nobel-Jury ausgewählt und ausgezeichnet.

Am 10. Dezember 2009 wurde in Schweden Zeremonie der Nobelverleihung stattgefunden. Grosse Ehre besonders für deutsches Volk, dass Herta Müller als 12. nach Theodor Mommsen, Rudolf Eucken, Paul Heyse, Gerhard Hauptmann, Carl Spitteler, Thomas Mann, Hermann Hesse, Nelly Sachs, Heinrich Böll, Günter Grass, Elfriede Jelinek und schließlich sie Literaturnobelpreis bekommen hat. Während der Verleihung gratulierte König Karl XVI. Gustav der Autorin zum Preis und bedankte sich für ihren Mut, der in ihren Werken herrschte. Ihre Mühe und Mut wurde mit Nobelpreis nochmals ausgezeichnet. Außerdem hatte sie viele Preise für Literatur bekommen.

2.3 Kurzer Überblick über H. Müller und den Roman "Atemschaukel"

"Atemschaukel", der in diesem Herbst erschienene und nun gewiss erfolgreichste Roman von Herta Müller, ist auch das Buch, das der Autorin bislang das meiste abverlangt hat. Ihre Mutter war wie 80.000 weitere Rumäniendeutsche 1945 in die Ukraine zur Zwangsarbeit deportiert worden; nach ihrer Rückkehr geriet das Lagerbewusstsein mit seinen Anpassungs- und Gehorsamsregeln in die Erziehungsmaximen, mit denen das Kind Herta Müller traktiert wurde.

So schlich sich die unbewältigte Lagererfahrung der Mutter allmählich ins Kind und wurde der erwachsenen Autorin zum Stoff. Als sie dann Oskar Pastior in Berlin kennenlernte, hatte sie zum ersten Mal einen Gesprächspartner, der diese Erfahrung (von 1945 bis 1949) auch hatte machen müssen, und der bereit und in der Lage war, in allen Einzelheiten darüber zu berichten.

Der Plan, gemeinsam mit Oskar Pastior das Buch über die Deportation zu schreiben, ließ sich nicht verwirklichen: Oskar Pastior starb im Oktober 2006, und Herta Müller hatte neben dem Scheitern eines großen Projekts den Verlust eines geliebten Freundes zu verkraften.

Ich habe die Arbeit an diesem Roman in mehreren Etappen aus der Nähe mitverfolgen können. Und ich war, als das Buch abgeschlossen war, begeistert und erschüttert von der Genauigkeit und der Liebe, mit der Herta Müller das Porträt des

Freundes geschaffen hatte. Dass sie eine Sprache gefunden hatte für Hunger, Tod, Leid, Überlebenskampf, Opportunismus, Freude und Scham und all das unaufzählbar Viele, das den Menschen im Prozess seiner Entmenschlichung heimsucht und plagt.

Auch dieser Roman hat einen ganz manifesten politischen Hintergrund, aber Herta Müller ist aus meiner Sicht – ganz egal, wie die Begründung der schwedischen Akademie lauten mag – mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden, weil sie eine große Poetin ist. Als sich im vergangenen Jahr die Gerüchte verdichteten, sie könnte den Nobelpreis bekommen, sagte sie ganz entschieden, dass nicht sie, sondern Inger Christensen den Preis bekommen müsse – die große Dichterin möge gefeiert werden.

Fazit zum Kapitel II

Im Kapitel II handelt es sich um die Symboltypen, Klassifikationen der Symbole, literarische Symbole und ihre Verwendung in der Literatur. Außerdem geht es um die deutschen Schriftsteller Johann Wolfgang von Goethe und Herta Müller, besonders ihre Werke “Maximen und Reflexionen” und “Atemschaukel”. Aus diesem Kapitel kann man wissen, wie viele Arten die Symbole haben. In jeder Forschungsliteratur gibt es etwas Neues, deshalb versuchte ich möglicherweise nach verschiedenen Quellen eine Tabelle zu erstellen. Dann wurde Interpretationen der mehreren Symbole gegeben, damit man weiß, welche Bedeutungen diese Symbole hat.

Die Symbole können in verschiedenen Bereichen verschieden gebraucht. Als Beispiel: Der Ring bezeichnet ein Band, eine Verbindung. Er ist Zeichen eines Bundes, einer Gemeinschaft, infolge seiner Ganzform ohne Anfang und Ende, also ewigwährender Dauer. In der Literatur hat der Ring diese Bedeutung: tatsächlich gibt es mehrere Geschichten, in denen Ringe eine große Rolle spielen und die dadurch zum Symbol werden. In der Kinder- und Jugendliteratur ist vor allem das Ringsymbol in der Romantrilogie Herr der Ringe von J.R.R. Tolkien bekannt. Hier

symbolisiert der Ring sowohl Bindung und Macht wie auch Entzweiung und Machtverlust.

Jedes Symbol hat seinen Ursprung, was seine gegenwärtige Bedeutung beeinflusst. Wir bleiben beim Ring: Der ursprünglich eiserne von den Griechen bei den Römern eingeführte Ring stellte eine individuelle Ehrung für Verdienste um den Staat dar, vor allem solche militärischer Art. Später wurde der goldene Ring von Senatoren und Rittern getragen, während der eiserne als Abzeichen niederen Standes erschien. Allmählich tauchte der Siegelring auf, der sich aus dem Verlobungsring entwickelt hatte; er bedeutete: Zusicherung, Beglaubigung; mit ihm markierte man die verschiedensten Besitztümer.

Außerdem kann man aus diesem Kapitel herauswissen, welche Symboltypen es gibt, welche Stellungen ein Symbol verwendet wird und welche Merkmale es hat.

Im Kapitel II kann man auch Informationen über die Gedanken von Goethe über die Symbole und Symbolik bekommen und Herta Müller als Zeitkritikerin betrachten. Was bedeutet also Zeitkritikerin? So hoch Herta Müller literarisch auch in ihrer Sprache wohnt, so sehr hat sie sich thematisch in den dunklen Kellern der Diktaturen eingerichtet. Tatsächlich verfolgte sie die Grauen des Totalitarismus von Kindesbeinen an. Die Grausamkeit der Vernichtungslager, die Korruption des Staatsapparates, die Folterungen und Morde, die bis zum Wahnsinn führenden Traumatisierungen des Einzelnen durch eine selbstherrliche Despotie – das ist bis heute der blutrote Faden, der Müllers illusionslos-schönsprachiges Gesamtwerk durchzieht.

Sie kritisierte die Zeit, in der sie lebte. Die Zeit, in der das Volk Schweigen als Sprechen bevorzugte, wollte sie nicht schweigen, sie wollte alles durch ihre Werke sagen, manchmal offen und sehr kritisch, manchmal mithilfe der Symbole, u.a. Deshalb wurden ihre Werke immer „korregiert“ und dann herausgegeben. Sie schrieb immer und schreibt noch mehr über die Diktatur, die sie es als „ihr“ Thema genannt hat. Sie zählt das Thema Diktatur als Hauptthema ihrer Werke und

bleibt es für sie wichtig und aktuell, weil sie selbst daran leidet. Sie hält es deswegen für wichtig, weil sie nie darüber schweigen möchte, währenddessen davon das ganze Land bis heute schweigt, sie ist der Meinung, dass sie mithilfe ihrer Werke die Wahrheiten der Lager- und Ceausescuzeit zeigen möchte, wie die Leute daran litten und ihre Angst mit Worten bannten

Kapitel III. Die Symbole der Aufklärung und Gegenwart

3.1.1 Über die Romane “Maximen und Reflexionen” und “Atemschaukel”

“Maximen und Reflexionen”

Die “Maximen und Reflexionen” sind ein Goethesches Lebenswerk, als solches nur dem “Faust” oder dem “Wilhelm Meister” vergleichbar. Das will heißen, daß in ihnen nicht nur ein Einzelproblem, eine besondere Erfahrung oder das Erlebnis einer bestimmten Lebensstufe behandelt wird, sondern daß sie Resultate eines ganzen Daseins und damit der Welt im ganzen geben, in der dieses Dasein lebt und webt und ist. Zugleich sind die “Maximen und Reflexionen” ein Goethesches Alterswerk, wie der “West-östliche Divan”, “Wilhelm Meisters Wanderjahre” und “Faust II”. Denn wenn auch manche der Sprüche und Betrachtungen bis in die achtziger Jahre des 18. Jhdts., in die Zeit der Italienischen Reise zurückgehen, andere an längst Erfahrenes und Ausgesprochenes anknüpfen, so entstammt doch die bei weitem überwiegende Mehrzahl den Jahren nach der Jahrhundertwende. Immer stärker wird mit zunehmendem Alter das Bedürfnis des Dichters, die Ergebnisse seines Betrachtens und Erfahrens, seines Denkens und Tuns in knappen, aphoristischen Zügen aufzuzeichnen und mitzuteilen.

Die “Maximen und Reflexionen” sind ein Weisheitsbuch und darin am meisten wohl den Wanderjahren verwandt, jenem weltumspannenden Roman, in

dem sich die Dichtung in den gnomischen Symbolraum der Weisheit und Lehre öffnet.

Goethe will nicht einfach Resultate weitergeben, er will auf den Weg weisen, wie sie gefunden werden. Er ist Lernender und Lehrer zugleich, Empfangender und Weisender.

Was die "Maximen und Reflexionen" zu einem so unvergänglichen Buch der Weisheit macht, ist die ehrfürchtige Frömmigkeit, die religiöse Verantwortung, mit der hier ein dem Tode entgegenlebender Greis die Resultate seines langen Daseins gibt.

Die "Maximen und Reflexionen" besteht aus den Kapiteln: "Gott und Natur", "Religion und Christentum", "Gesellschaft und Geschichte", "Denken und Tun", "Erkenntnis und Wissenschaft", "Kunst und Künstler", "Literatur und Sprache", "Erfahrung und Leben".

"Atemschaudel"

Rumänien am Ende des Krieges. Die deutsche Bevölkerung lebt in Angst. "Es war 3 Uhr in der Nacht zum 15. Januar 1945, als Patrouille mich holte. Die Kälte zog an, es waren -15°C." So beginnt der junge Mann seinen Bericht. Fünf Jahre liegen vor ihm, von denen er noch nichts weiß. Fünf Jahre, nach denen er als ein anderer zurückkehrt³³.

Herta Müller erzählt von einer Erfahrung, die den Überlebenden für sein Leben prägt. In vielen Gesprächen mit Oskar Pastior und anderen Überlebenden der Lager hat sie den Stoff gesammelt, den sie nun zu einem großen Roman geformt hat. "Herta Müllers Bücher entfachen einen poetischen Sturmhaufen hinter der Stirn des Lesers", schrieb Andrea Köhler in der NNZ, "ihre Sprache ist aus einem anderen Holz geschnitten als das verwöhnte Zierpflänzchen weiter Teile der deutschen Gegenwartsliteratur."

³³ Müller H. Atemschaudel. Hanser Verlag. München, 2009. S.14

So gelingt es ihr, ein noch fast unbekanntes Kapitel der europäischen Geschichte in der zutiefst individuellen Geschichte eines jungen Mannes zu erzählen und in unvergesslichen Bildern sichtbar zu machen.

Im Roman „Atemschaukel“ geht es um die Lagerzeit nach dem Zweiten Weltkrieg, um den jungen Mann, der Leopold Auberg hieß und der in seinem 17 Jahre ins Zwangsarbeit ins sowjet-ukrainischen Arbeitslager geschickt ist. Nach meiner Ansicht ist der Roman ein zusammenfassendes Tagebuch all Überlebenden der Lagerzeit. Das ist das Leben von Oskar Pastior und ihrer Mutter, denn ihre Mutter wurde auch ins Lager geschickt. Die Geschichte passiert in einem Arbeitslager in der Ukraine. Aus aller Orten Rumänien wurden viele Leute zur Zwangsarbeit gezwungen. Das war ein Arbeitslager, kein Vernichtungslager. Da waren keine Ermordungen, die Leute sterben selbst wegen dem Hunger oder Kälte oder sklavischer Arbeit. Man strebt lebendig zu bleiben und zurückkehren. Die Worte der Großmutter von Leo ist wie ein Licht begleitete ihm bis zum Ende der Lagerzeit und gab die Absicht wieder nach Hause kommen zu können. Es klingt so: „ICH WEIß, DU KOMMST WIEDER.“ Das war nicht nur ihre Worte, sondern die Wünsche und einzige Hoffnung anderen Leute, die ihre Bekannten oder Familienmitglieder ins Lager geschickt haben, das nicht laut gesagt war, aber in den Herzen lebte. Leo „verbrachte“ dort 5 Jahre. Während dieser Jahre hatte er vieles gesehen und erlebt und vielleicht gelernt.

Erzähler der Geschichte ist Leo selbst. Er erzählt das gleiche Schicksal der Arbeiter, die gleiche Gefühle wie Hunger, Angst vor dem Tod, Elend und unendliche alltägliche physische und moralische Leiden. Hunger ist Hauptgefühl der Arbeiter. Ich war nochmals stolz und sicher während des Lesens auf die Toleranz und das Geduld des Menschen. Dass er alles ertragen und überleben kann. Nicht umsonst wurde über das Leben so gesagt: „Die Menschen kommen zur Welt, leiden und sterben.“ Und die Literatur widerspiegelt dieses Prozess. Deshalb gibt es kein Werk, in dem keine Leiden des Menschen geschildert ist. Und

Atemschaukel ist Roman der Symbolik, die gerade die Leiden des Menschen sehr gut verfasst hat und damit leidet mit.

Im Roman sind alle Kleinigkeiten mit grosser Wortkunst und sehr natürlich beschrieben. Wenn man es liest, fühlt man Mitleid und es scheint, dass man selbst ein der handelnder Person ist. Man liest nicht, man beobachtet, da vor dem Leser eine Bühne des Lebens, Lebensstück der einfachen Menschen steht, die von Herta Müller sehr schön dekoriert ist.

Vom Anfang bis zum Ende des Romans begleitet man die Figuren mit Mitleid. Am Anfang des Werks beschreibt die Autorin, wie die Russen die Zwangsarbeiter ins Lager auslieferten. Im Viehwagens fahren unschuldige Opfer des Krieses. Das Leben im Lager sehr schwer. Noch schwerer war Überleben. Die Arbeiter hatten nur ein Stück Brot und einmal Suppe pro Tag. Arbeiten im Lager war nicht leicht.

“... Hunger geht nicht weg, er ist immer da...”, “Wenn Hunger am grössten ist, reden wir von der Kindheit und vom Essen. Die Frauen reden ausführlicher als die Männer. Bei ihnen hat jedes Kochrezept mindestens drei Akte, wie ein Theaterstück...” “... Kochrezepte erzählen ist eine grössere Kunst als Witze erzählen”. „... Ich wollte langsam essen, weil ich länger was von der Suppe haben wollte. Aber mein Hunger saß wie ein Hund vor dem Teller und fraß.“

Von diesen Sätzen daraus kann man verstehen, wie schwer das Leben und Überleben waren.

Er ist der Zeuge der Wahrheiten der Folgen des Krieges. Die Arbeiter sind nicht Arbeiter, sondern Wiederbauer der Ruinen und zerstörten Länder genauer der Ukraine. Sie mussten reparieren was sie nicht zerstörten.

„Das Lager ist eine praktische Welt“ dachte einmal Leo, wenn er im Winter für die Leichen als Grob ein Loch schaufelte. Wirklich praktische Welt, wenn jemand stirbt, machen andere Leute Profit: zuerst lässt man die Leichen frieren und dann zerhacken, die „Kleider“ zieht man aus und es reicht nur ein Loch da sie sehr mager sind. Das macht kein Sinn ein Grob zu schaufeln.

Sogar die Haaren sind im Lager sehr nützlich: daraus kann man für die Fenster „Gardinen“ machen.

Er hatte Chance zu fliehen. Aber das macht er nicht. Er kommt wieder zum Lager. Mit Kartoffeln.

Er aß manchmal Kartoffelschalen, um seinen Hunger zu stillen.

Nach vielen Quälen kehrt er zurück. 5 Jahre im Lager war eine grosse Skizze für das Leben.

Atemschaukel - Roman der Symbolik und der Leiden.

Atemschaukel – Symbol der Leiden .

Ich bin davon überzeugt, dass Symbole und manche Wörter von der Autorin die Einmalbildungen sind, die sie vom ganzen Herzen ausgedacht hat. „ So ist dieses Buch Herta Müller auch eine Hommage an Pastior geworden, dessen Wortfantasien sie den Leo Auberg überaus treffend so umschreiben lässt.“ Es gibt Wörter, die machen mit mir, was sie wollen. Sie sind ganz anders, als sie sind. Sie fallen mir ein, damit ich denke, es gibt erste Dinge, die das Zweite schon wollen, auch wenn ich das gar nicht will. „Schöner und einfacher kann man es nicht sagen“*.

Thematisch sind die Romane und Gedichte Herta Müllers der diktatorischen Vergangenheit ihrer Heimat Rumänien verhaftet. Literarisch leben sie von der Poesie ihrer deutschen Muttersprache. Im Dezember 2009 erhielt die Autorin den Literatur-Nobelpreis.

Das Kapitel Mosaik der Atemschaukel ist durchgezogen von der Kraft lyrischer Worte. „Hautundknochenzeit“ ist so ein Wort, „Tageslichtvergiftung“ ein anderes – oder „Hungerengel“, eine Neuschöpfung des Georg-Büchner-Preisträgers Oskar Pastior, der wie Müllers Mutter fünf Jahre in einem ukrainischen Arbeitslager verbrachte. Mit ihm zusammen hatte die Autorin das Buch schreiben wollen, bis Pastiors Tod 2006 das Projekt in neue Bahnen lenkte. Mit der Sprache könne man, so Herta Müller, über den Teufelkreis der Diktaturen nicht alles aussagen, aber schriftlich könne man sich über alles äußern und dadurch und durch andere Gesten – hier erinnert sie an ihre Mutter während der

Deportation - die Würde bewahren. Dies sei die Freiheit, die der Unterdrückte habe. Die Freiheit werde umso größer, „je mehr Wörter wir uns nehmen können“ . „Nichts stimmt, aber alles ist wahr“. Die Wörter bilden eine Pantomime der Wirklichkeit in Aktion, parallel zu dieser Wirklichkeit. Zum Schluss erinnert sie an die „akute Einsamkeit des Menschen“. Das Thema Diktatur sei immer implizit da.

Die Nobelpreisverleihung war ein grosses Ereignis für Massenmedien auf aller Welt. Manche Zeitungen kommentierten es, manche lobten. Hier sind manche Kommentare nach der Verleihung:

Die in Zürich erscheinende Zeitung:

„Die Deutschrumänin Herta Müller ist eine Autorin, die den Literaturnobelpreis gänzlich verdient. Nicht nur vereinigt sie in ihrem Schreiben zwei Sprachen und Kulturen, nicht nur verbindet sie in ihrem Werk Poesie und Prosa, Realismus und Avantgarde, Ideologie- und Sprachkritik, sie ist über ihre Ausreise aus Ceausescu Rumänien im Jahr 1987 hinaus eine dissidente Autorin geblieben, die mit der Wut und dem Mut der Verzweiflung gegen den Mehltau des Vergessens angekämpft hat.“*

„Neue Zürcher Zeitung“ (Schweiz)

Die konservative Zeitung „The Times“

... „Die diesjährige Preisträgerin steht angemessenerweise auf der Seite der Unterdrückten des Ceausescu- Regimes. Einige idealistische Verleger werden nun auch ihre übrigen Werke auf Englisch herausbringen, um die Augen der nicht- deutschen Leser für diese neuen Dimensionen zu öffnen. Und das ist ebenso edel wie der Nobelpreis.“*

„The Times“ (Großbritannien)

Die linksliberale Tageszeitung „La Repubblica“

„Herta Müller ist eine Reporterin des Lebens in der Angst vor der Diktatur. Sie war und ist nicht bereit zu vergessen, auch jetzt nicht, wo viele andere es vorziehen, den Mantel des Schweigens über die Vergangenheit zu breiten, jetzt, wo die Mauer gefallen ist und Ceausescu nicht mehr da ist. Es ist dieser Sinn der poetischen Ethik, den die Nobel-Jury prämiert hat mit der „konkreten Poesie“ ihrer Werke.“*

„La Repubblica“ (Italien)

Die liberale Tageszeitung „Gandul“:

Das Sprichwort, man sollte sich hüten, interessante Zeiten erleben zu wollen, mag für jedermann gelten, nicht aber für Schriftsteller. Für sie sind interessante Zeiten die Garantie des Werks. Und ist das Werk stark genug, wirkt es wie ein Bumerang auf die Zeiten, die es erschaffen haben und warnt vor ihnen. Das geschah mit dem Werk von Herta Müller, die 20 Jahre nach dem Fall des Kommunismus mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurde. Herta Müller könnte ein Beispiel für die rumänische Gesellschaft sein. Ein Zeichen, dass wir bei der Suche nach der Wahrheit nicht resignieren sollten, auf das Gedächtnis nicht verzichten dürfen, und dass von der Klärung der Vergangenheit unsere Gegenwart und Zukunft abhängen.“*

„Gandul“ (Rumänien)

Auch du, mein Freund

Von Beyer, Susanne; Festenberg, Nikolaus von; Schmitter, Elke

Oskar Pastior, Vorbild für den Roman "Atemschaukel" der Nobelpreisträgerin Herta Müller, wurde als Spitzel enttarnt. Muss das Buch neu gelesen werden?

Sie hatte sich hineingeschraubt in sein Leben, monatelang, jahrelang. Erst haben sie zusammen gearbeitet, Herta Müller und ihr enger Freund Oskar Pastior, um ihn sollte es gehen, seine Geschichte wollten sie erzählen, wie er als junger, rumäniendeutscher Schwuler gegen Ende des Zweiten Weltkriegs in ein sowjetisches Lager kam, welches Grauen er da durchlebte. Als der Freund 2006 gestorben war, hat sie allein an dem Buch weitergearbeitet, sie hatte ihn zum Ich-Erzähler gemacht - eine größere Nähe gibt es nicht als die einer Schriftstellerin zu ihrer Hauptfigur.

Das Buch "Atemschaukel" erschien im Sommer vergangenen Jahres, wenig später wurde bekannt, dass Herta Müller den Literaturnobelpreis bekommen sollte.

Plötzlich war sie raus aus der literarischen Nische, plötzlich kannte man sie auf der ganzen Welt, wusste von ihrem Leben, wie sie als Rumäniendeutsche bei den Banater Schwaben aufgewachsen war, wie sie, von der Securitate bespitzelt und drangsaliert, 1987 in die Bundesrepublik ging und hier weiterschrieb, Buch um Buch, 15 Stück, mit denen sie die Anerkennung der Kritiker, aber nie das große Publikum gewonnen hatte.

Die "Atemschaukel" wurde, naturgemäß, zum Bestseller und die Hauptperson, die so sehr Oskar Pastior, Müllers engem und verstorbenem Freund nachempfunden war, zum Freund der Leser, die ebenfalls hineinkrochen in sein Schicksal, mit ihm litten, ihn vor sich sahen in seinem Lagerdasein.

Am Ende vergangener Woche ging eine Meldung durch das Land der Literaten, die ihnen den Schreck in die Glieder schickte: Auch du, mein Freund. Es wurde bekannt, dass ebenjener Lyriker Oskar Pastior seit 1961 als Spitzel der Securitate geführt wurde, Deckname: Otto Stein. Seine Akte war von dem Germanisten

Stefan Sienerth gefunden worden. Sienerth ist Direktor des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Herta Müller, mit diesem Fund konfrontiert, empfand erst "Erschrecken, auch Wut", so sagte sie, dann "Anteilnahme" und "Trauer".

Erschrecken, Wut, Anteilnahme, Trauer, das ist sehr viel auf einmal. Herta Müller erklärte es in einem Interview mit der "Frankfurter Allgemeinen": Natürlich sei es schrecklich, wenn man von jemandem, den man zu kennen glaubte, etwas Dunkles, kaum Fassbares erfahre, etwas, was einem nie anvertraut wurde. Dann aber habe sie sich darauf besonnen, wie verletzbar, erpressbar Pastior gewesen sei: ein *CensureBlock* in einem Staat, der *CensureBlock* mit mehreren Jahren Haft ahndete. Daher: Anteilnahme, Trauer.

In den Akten selbst findet sich, bis auf einen Bericht eine Kulturfunktionärin betreffend, kein belastendes Material. Pastior jedoch war vor allem auf Besucher aus dem Westen angesetzt - und diese Akten sind, weil der Auslandsgeheimdienst für sie zuständig ist, nicht öffentlich. Es findet sich, so sagt es der Germanist Sienerth, auch kein einziger Versuch Pastiors, dem rumänischen Geheimdienst die Mitarbeiterschaft aufzukündigen. Das Ende seiner IM-Tätigkeit kam, als er 1968 nach Österreich und in die Bundesrepublik reisen durfte und nicht zurückkehrte.

Ernest Wichner, langjähriger Freund Pastiors und Herausgeber seiner Werkausgabe, sagt: "Ich weiß schon lange, dass irgendetwas war." Er habe im Sommer des vergangenen Jahres im Marbacher Literaturarchiv dessen Nachlass ausgewertet und darin Notizen gefunden, in denen Pastior sich gefragt habe, was passieren werde, wenn man seine Akte finde. Man dürfe nicht vergessen, dass Pastior selbst als tendenziell regimekritischer Dichter jahrelang "von allen Seiten" bespitzelt worden sei und sich bei seiner Einreise bundesdeutschen Behörden wohl offenbart habe.

Und was ist mit der Literatur, mit "Atemschaukel"? Müller erzählt darin ganz ohne Idealisierung von Pastiors Schicksal, ohne Vereinnahmung, ohne Heldenkult. In ihrer grandiosen Einfühlungsleistung gibt es keine Idyllen, keine schönfärberische Taktik, sondern poetische Radikalität.

Wer einen verstorbenen Menschen ins Leben zurückdichtet, muss viel wissen, aber nicht alles. So merkwürdig es ist, in dem Fall dieser verheimlichten oder verschwiegenen Spitzelverpflichtung zählt wohl nicht die äußere, sondern die innere Wahrheit der Kunst. Eine Selbstbezeichnung hätte daran nichts geändert.

Am Freitagabend vergangener Woche wurde im Berliner Literaturhaus eine Ausstellung über das Leben von Herta Müller eröffnet, mit Fotos, Manuskripten, Collagen und ihrer 900-seitigen Opferakte bei der Securitate. Müller stand im Regen, tief in Schwarz gekleidet. Sie sagte: "Ich muss mich von Oskar Pastior nicht distanzieren. Und ich habe einen Menschen so lieb, wie ich ihn vorher hatte." Dann fügte sie, die als große Wortschöpferin gilt, noch einen Satz hinzu.

Es war nur ein Versprecher, eine Kreuzung zwischen tragisch und traurig. "Es ist eine traurige Geschichte".

3.1.2 Symbole, ihre Interpretierung und Analyse

„Maximen und Reflexionen“

Denken und Tun

„Wo die Lampen brennen, gibt's Ölflecken, wo Kerzen brennen, gibt's Schnuppen; die Himmellichter allein erleuchten rein und ohne Makel“.

Dieser Aphorismus halte ich für symbolhaft. Es könnte man so interpretieren: wenn man die Lampe brennt, am Anfang leuchtet sie, aber am Ende kann man die Ölflecken sehen. Es ist genauso mit der Kerze. Vielleicht hatte Goethe damit gemeint, dass alles, was Nutzen bringt, kann auch Schaden bringen. Oder wenn jemand dir etwas Gutes gemacht hat oder geholfen hat. Aber es kann

solches Tag kommen, an dem er etwas von dir zurück will. ... Die Himmellichten allein erleuchten rein und ohne Makel. Mit Himmellichten hatte Goethe vielleicht den Gott gemeint. Allein der Gott gibt alles, und nur Gutes für die Menschen und fordert nichts stattdessen.

Erfahrung und Leben

“Der ist der glücklichste Mensch, der das Ende seines Lebens mit dem Anfang in Verbindung setzen kann”.

Dieser Spruch finde ich für mich persönlich sehr erzieherisch. Es hat auch eine symbolische Bedeutung und macht den Menschen über sein Leben nachzudenken. Das Leben hat einen Anfang und ein Ende, und der Mensch auch. Der Mensch ist geboren, lebt und stirbt. Dem Menschen ist typisch, nicht an dem Tod zu denken. Es ist selbstverständlich etwas erschrecklich. Aber der Mensch, der glücklichste Mensch kann vor seinem Tod nicht erschrecken, sondern ihn für den neuen Anfang des himmlischen Lebens hält. Im Islam sagt man, wenn jemand seine letzte Tage lebt, dass er letzte Tage in diesem Leben aber erste Tage beim Gott zu leben begann. Deshalb soll jeder sein Leben schön und nützlich verbringen, damit er beim Gott ein glücklicher Mensch sein kann.

“Es wäre nicht der Mühe wert, siebzig Jahr alt zu werden, wenn alle Weisheit der Welt Torheit wäre vor Gott”.

Diese Lebensweisheit hat auch Symbolhaftigkeit. Es könnte man so interpretieren: Der Mensch sammelt während seines Lebens Erfahrungen. Wer alt ist, ist er selbstverständlich klüger. Aber wie klug er nicht gewesen ist, kann nicht weiser sein als Gott. Siebzig Jahre alt werden ist nicht jedem erreichbar. In seinem Leben sieht er Vieles, bekommt von ihnen grosse Lehre und wenn er alle Weisheiten der Welt besitzt, scheint ihm am Ende des Lebens Torheit und sie sind nichts vor dem Gott, weil er der einzige Herrscher der Welt ist und er selbst hatte die Welt gebaut.

“Wer vorsieht, ist Herr des Tages”

Der Spruch ist nach meiner Meinung sehr bedeutungsvoll und praktisch. Warum sage ich praktisch, weil jeden Tag seinen Plan haben muss. Jeder von uns manchmal trifft Probleme, weil er nicht weiss, was weiter machen muss. Oder eilen wir uns, weil wir den Tag nicht richtig eingeteilt haben. Um solchen Problemen zu überwinden, soll man eine ordentliche Person sein. Der Mensch soll jeden Abend planen, was er morgen macht. Das heisst vorsehen. Wenn er ein pünktlicher und verantwortungsvoller Mensch ist und hält seinen Plan, dann ist er Herr des Tages, das heisst, er kontrolliert alles, und hoffentlich bringt der Tag nur positive Ergebnisse.

“Freiwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand, und wie wäre es möglich ohne Liebe”

So schönen Spruch wollte ich unbedingt interpretieren, weil es mir sehr gefallen hat. Hoffentlich gefällt Ihnen auch. Dieser Spruch schien mir, als ob es den Frauen gewidmet ist. Unter freiwillige Abhängigkeit habe ich Unterordnung, Abhängigkeit von dem Mann verstanden. Wenn die Frau liebt, gibt und macht alles, um den Mann glücklich zu machen. Sie kann auf den Job, aufs privaten Leben und die vor ihr stehende Karriere verzichten und sich dem Mann und seiner Familie widmen. Darunter steht natürlich starke Liebe, mindestens Sympathie. Und die Frau ist mit diesem Zustand zufrieden, und sogar darauf stolz, weil es ihre persönliche Wahl ist.

“Dummheit, seinen Feind vor dem Tode, und Niederträchtigkeit, nach dem Siege zu verkleinern”

Der Aphorismus trägt bestimmt eine symbolische Bedeutung, und zwar das Leben ist ein riesengroßer Kampf, und jeder kämpft für den Sieg. Wenn einer siegt, heißt nicht, dass anderer ein Schwacher ist. Man muss den Feind auch respektieren. Wenn dein Feind tot ist, wäre richtig, z.B. seiner Familie zu helfen, oder einfach sein Respekt zu zeigen, anstatt sich zu freuen oder zu verkleinern. Er war vielleicht stärker und klüger als du. Wenn er dein Feind ist, ist er so klug wie Du. Deshalb wäre es Niederträchtigkeit von dir. Wenn jemand dir etwas schlechtes

tut, muss man mit gutem antworten. Dann überlegt er nach seinem Tun und sogar kann sich zu seinen Gunsten verändern. Man lernt voneinander, vom Guten und Schlechten.

Religion und Christentum

“Geheimnisse sind noch keine Wunder”

Der Spruch ist echt geheimnisvoll. “Geheimnisse sind noch keine Wunder” Darunter kann man folgendes verstehen: Aus der Geschichte ist es bekannt, dass kein Geheimnis geheim geblieben ist. Alles wird früh oder spät offenbart werden. Wenn sie offenbart sind, können sie nichts gutes mitbringen. Gewöhnlich tragen Geheimnisse keine gute Information. Normalerweise wahrt man ein Geheimnis, wenn es schlechte Ergebnisse bringt, oder jemandem schadet. Wahrscheinlich sagt man deshalb, dass wenn Geheimnis verraten wird, kann man nicht immer eine fröhliche Mitteilung hören.

„Glaube ist Liebe zum Unsichtbaren, Vertrauen aufs Unmögliche, Unwahrscheinbare“.

Dieser Spruch hat mir gut gefallen, deshalb möchte ich darüber meine Meinungen sagen: jeder von uns glaubt an etwas. Glaube gibt dem Leben Sinn. Glaube hat nach meiner Ansicht mit der Religion zu tun. Niemand hat den Gott gesehen, trotzdem glaubt man an ihn. Solange er lebt, vertrauet aufs Mögliche und Unmögliche, Wahrscheinbare und Unwahrscheinbare. Weil er mit dem Glaube lebendig. Er weiß, wenn er an etwas glaubt und hofft, vielleicht sofort, vielleicht später bekommt es unbedingt. Deshalb betet er und hat starke oder schwache Glaube. Das ist das Prinzip des Lebens. Ohne Glaube ist er niemand, nur ein Schatten.

„Gott, wenn wir hoch stehen, ist alles; stehen wir niedrig, so ist er ein Supplement unserer Armseligkeit“.

Den Aphorismus finde ich wahr. Religion ist ein Mittel gegen Armseligkeit. Es gibt einige Menschen, die sehr gläubig scheinen, sie scheinen nur, weil es ihnen alles gut geht, Gott ist für sie alles, sie bedanken sich bei ihm, loben, sagen schöne

Wörter. Wenn ihnen etwas schief geht, sofort sieht man, dass sie so niedrig sind. Aber dieser Zustand ist auch Gabe vom Gott, damit sie ihre Armseligkeit supplieren könnten.

Gesellschaft und Geschichte

„Die wahre Liberalität ist Anerkennung“

In der Geschichte gab es viele Gesellschaften, die nicht anerkannt wurden. Sie sind im Schatten anderer Gesellschaften geblieben. Der Weg zum Erfolg besteht in Anerkennung. Wenn eine Person eine gute und nützliche Idee für die Gesellschaft hat, aber ihn kennt niemand, es kann so passieren, dass niemand ihn hören wird. Wenn er sich engagiert und sich bemüht und sich auf gute Weise zeigt, kann Anerkennung haben. Anerkennung gibt wahre Freiheit, Chance seine Meinung offen zu äußern, den Staat vertreten und Ideen zu verwirklichen. Deshalb ist Anerkennung wichtig, nicht nur für den Menschen, sondern auch für den Staat und die Ideen.

Symbole von Herta Müller zeigen die Wahrheit der „Exilzeit“

Nach meiner Auffassung ist „Atemschaukel“ Roman der Symbole, weil die Autorin im Werk sehr viele Symbole verwendet hat. z.B. **Atemschaukel**, **Hungerengel**, **Taschentuch**, **Herzschaukel**, **Zement**, (Baumaterial), **Hautundknochenzeit** u.a. Alle Symbole haben im Roman ihre ganz bestimmte Rolle. Sie sind die Kennzeichen für verschiedene Sache oder Zustand. Diese Wörter kann man nicht in einem Wörterbuch finden, da sie Einmalbildungen von H. Müller sind. Wie gesagt, es kommt viele Symbole vor, besonders “

Hungerengel”. Das Wort besteht aus “Hunger” und “Engel” und Symbol für Hunger, da die Arbeiter im Lager immer Hunger hatten. Sie mussten mit einer Portion des Brots den ganzen Tag verbringen, natürlich arbeiten. Klar, die Arbeit war nicht leicht. Sie versuchten zu überleben. “... Hunger geht nicht weg, er ist immer da...”, “Wenn Hunger am grössten ist, reden wir von der Kindheit und vom

Essen. Die Frauen reden ausführlicher als die Männer. Bei ihnen hat jedes Kochrezept mindestens drei Akte, wie ein Theaterstück...” “... Kochrezepte erzählen ist eine grössere Kunst als Witze erzählen”. Aus diesen Sätzen daraus kann man verstehen, wie schwer das Leben und Überleben waren. Wie wir wissen, dass Engel ein überirdisches Wesen in Gestalt eines Menschen mit Flügeln ist. Er muss normalerweise gut, hilfreich, rettend sein. Aber Herta Müller’s **Hungerengel** ist dagegen etwas schlechtes, nicht rettend, sondern erinnert immer an Hunger und Einsamkeit.

Nach der Meinung der Wissenschaftler neben diesen sich selbst erklärenden Symbolen gibt es aber auch Symbole, die man gar nicht oder nur teilweise aus dem Bild selbst verstehen kann. Solche Symbole verstehen wir nur, wenn wir ihren gesellschaftlichen Kontext oder Zusammenhang kennen. Und Hungerengel und andere Symbole im Roman kann man nur aus diesem Kontext erkennen.

Hier sind einige Textabschnitte aus dem Roman, die mit dem Hungerengel verbunden sind: „... Seit dem Hungerengel erlaube ich niemandem mich zu besitzen“. Leo sagt das nach der Heimkehr. Obwohl er schon zu Hause ist, fühlt immer noch die Anwesenheit des Hungerengels, er lebt in ihm, nicht weggegangen. Während der Zeiten, in denen er starken Hunger erlebt hat, lernte er mit dem Hungerengel zusammenzuleben. Vermutlich deshalb sagt er „besitzen“ dass er ihn schon besitzt, er hat ihm erlaubt, weil er fünf Jahre lang mit ihm leben musste, und sie haben sich „befreundet“. Sonst niemandem gibt er solche Chance.

Noch ein Abschnitt, der mich sehr überrascht. „...In mir sitzt der Gnadenzwinger, ein Verwandter des Hungerengels. Er weiß, wie man alle anderen Schätze dressiert. Er steigt mir ins Hirn, schiebt mich in die Verzauberung des Zwangs, weil ich mich fürchte, frei zu sein“.

Gnadenzwinger ist hier auch ein neues Wort. Aber was meine Interesse hervorriefte, ist Ich fürchte mich, frei zu sein. Nach dem Lager hatte er sich stark geändert. Die Zwangsarbeit, das Leben im Lager, die Leute aus verschiedenen Orten mit seinem Charakter beeinflussten ihn. Er hat sich an den Zwang und Befehl gewöhnt. So

stark gewöhnt, dass er sogar fürchtet, frei zu sein. Es war schwieriger Prozess, an dem normalen Leben zu gewöhnen.

Atemschaukel ist Titel des Werkes bedeutet im Roman grosse Rolle, da alles nach meiner Ansicht davon abhängig ist. Wie ich das verstanden habe, das war die Zeit der Zerstörung und Ruinen, da gab es nicht nur Ruinen der Gebäuden und Häuser, sondern auch moralische Zerstörung der Seele der Menschheit. Die Leute in dieser Zeit konnten nicht frei atmen oder leben wie sie wollten. Sie atmeten sehr langsam, damit sie niemand hörte, vor der Angst. Atem schaukelt, das ist nicht in einem richtigen Tempo. Vor der Angst, vor dem Hunger, vor dem Tod. Die Zeit, in der die Leute mit Angst und Hunger, mit Gefahr des Todes lebten, konnten selbstverständlich nicht frei atmen. Wahrscheinlich deshalb nannte die Autorin ihren Roman so.

Genauso wie Hungerengel ist es auch Einmalbildung von der Autorin, was aus zwei Wörtern „Atem“ und „Schaukel“ besteht.

Atem symbolisiert das Leben, solange man atmet, lebt man. Schaukel ist Mittel, Spielzeug sozusagen, die von den Kindern und Erwachsenen gleich beliebt ist. In der Lexikon der Symbole steht solche Definition für das Wort Schaukel: In Südostasien (wie auch teilweise in Griechenland und Spanien) steht die Schaukel in Zusammenhang mit Fruchtbarkeitsriten, die Bewegung der Schaukel wird dabei offenbar in Verbindung gebracht mit dem Zu- und Abnehmen des natürlichen Wachstums; möglicherweise wird auch an den durch das Schaukeln entstehenden Wind gedacht, der den Boden befruchtet. Vor allem in Indien symbolisiert sie Auf- und Untergang der Sonne, den Rhythmus der Jahreszeiten und den ewigen Kreislauf von Tod und Geburt, gelegentlich auch die harmonische Verbindung von Himmel und Erde.

Nach Lexikon hat die Schaukel positive symbolische Bedeutung. Aber als Titel und aus dem Roman heraus könnte man negatives verstehen.

Die Autorin schreibt über die Kriegszeit, in der Kriegszeit war das Leben des Volkes sehr schwierig und traurig, deshalb, vermutlich verwendet die Autorin das

Wort mit neuen Bedeutung, die uns zu nachdenken ruft. Atemschaukel, selbst der Name ruft Interesse des Lesers hervor, denkt er, was könnte es bedeuten.

Taschentuch, wie schon gesagt darüber wurde schon geschrieben, genauer übersetzt, weil es im Leben von Herta Müller grosse Rolle spielt. Ihre Mutter's Frage nach dem Taschentuch verbindet sie mit dem Leben, sogar in schwierigen Zeiten ihres Lebens. Das ist für sie universielle Sache, was sehr nützlich beim Weinen, oder bei der Verletzung, und sogar wenn jemand stirbt, deckt man das Gesicht mit dem Taschentuch. Die Autorin meint damit „die akute Einsamkeit des Menschen.“³⁴

Im Roman verwendet die Autorin es so lieb, als ob es aus ihrem Leben wäre. Es erinnert ihm an seiner Kindheit und Seinem Haus. Taschentuch mit schönem Ornament, universiell nutzbar für Nasebluten, Weinen, etwas zu behalten. Taschentuch bedeutet hier, dass er allein und weit von seinem Haus ist. Er hat keine Bekannte und als Symbol der Einsamkeit verwendet. Und es tat weh, wenn er schönes Taschentuch in der Hand einer Mutter, die Russin war, sah, weil es nochmals fühlte, dass er hier allein ist. Taschentuch ist nach meiner Meinung fast bei allen Völkerschaften ein Lieblingsding. Sowohl Männer, als auch Frauen verwenden es weit, jeden Tag, überall. Weil es ein praktisches Ding ist. Z.B. früher, in der Türkei, die jungen Mädchen nähten für ihren Geliebten Taschentücher mit schönen Ornamenten oder mit den Namen. Wenn sie den jungen Mann trafen, warfen das Taschentuch. Falls der junge Mann es hob, bedeutete, dass ihre Liebe gegenseitig ist, das heißt, er auch liebt sie. Damit zeigt man nicht nur Liebe, sondern auch Charme und Kultur.

Zement ist Baumaterial, aber hat auch eine bestimmte Position und Bedeutung im Roman. Es ist manchmal zu unterscheiden, ob es wirklich als ein Symbol verwendet ist. Es kann Metapher sein, es Symbol genommen ist. Das kann man als Symbol für Bewerten analysieren; nicht den Menschen, sondern Zement. Damit wollte die Autorin zeigen, dass man im Lager auf Baumaterial mehr aufpasst, als

³⁴ Müller H. Nobelvorlesung. München, 2009

auf Menschen. Wenn es regnet, Zwangsarbeiter mussten sofort Zement in ein Gebäude liefern, damit es nicht nass wird. Man bewahrt Baumaterial, aber nicht die Leute im Lager, wahrscheinlich waren sie nicht Leute für sie, Herren des Lagers.

Hautundknochenzeit ist eine Epoche, wann die Leute aus dem Hunger stark abgemagert waren. Hautundknochenzeit ist hier Symbol nicht nur für die Zeit sondern für die Leiden der einfachen Menschen, die wegen des Krieges so abgemagert sind und leiden an Folgen des Krieges, die nicht sie begonnen haben, und nicht sie die schrecklichste Folgen „verdient“ haben.

Dieses Wort steht im Wörterbuch, das ist keine Einmalbildung der Autorin. Dieses Symbol ist verwendet, diese Epoche und das Leben der einfachen Menschen besser wiederzugeben und Sinn zu verstärken.

Herzschaukel

So nennt Leo, Hauptheld des Romans, seine Schaufel. Sie ist die liebste Sache im Lager, da er damit Kohle aufladen oder abladen kann. Das beschreibt er wie ein Tango. Währenddessen ist Hungerengel weg, es schaufelt Kohle mit Vergnügen. Schaufel, ein Bauinstrument. Es hat auch eine symbolische Bedeutung und zwar, Leo arbeitet, er kann damit

nützliche Sachen wie Kohle, die im Lager besonders wichtig war, aufladen oder abladen. Warum Herzschaukel, weil es für ihn besondere Bedeutung hat und lieb ist und zum Herzen nah ist. Das Wort ist auch wie andere Wörter Einmalbildung, Neologismus, was von der Autorin gebildet ist.

3.2 Symbole, ihre Interpretierung und Analyse

Die Symbole bei Goethe unterscheiden sich sehr von den Symbolen, die Herta Müller verwendet hat. Sie unterscheiden voneinander durch ihre Art und Verwendungsweisen. Bei Goethe, in „Maximen und Reflexionen“ sind fast alle Wörter in symbolische Bedeutung. Er hat den Roman als Weisheiten geschrieben. Diese Weisheiten sind vermutlich aus dem Goethes Leben. Da es ein Alterswerk ist. Unter die Wörter sind Lebenserfahrungen und Lebenswahrheiten versteckt.

Der Roman hat eine tadelnde und erzieherische Funktion. Das Werk wurde in verschiedenen Kapiteln eingeteilt und zu jedem Kapitel hat er seine Sprüche und Gedanken übers Leben gegeben. Sie sind aus der sprachlichen und stilistischen Seite richtig und angemessen gebraucht. Sie sind sehr gut ausgewählt. Die Sätze sind schön formuliert und leicht zu verstehen sind. Aber nicht alle, es kommt die Sätze, die vermutlich auf Lateinisch geschrieben sind, vor.

Die Symbole bei Herta Müller sind ganz unterschiedlich. Die Sprache selbst ist nicht leicht. Es gibt schöne Formulierungen mit tieferen Bedeutung, daran muss man sogar stundenlang denken, um den Sinn richtig zu verstehen.

Sie hat am meisten neue Wörter gebraucht, die im Alltag und in der Literatur nicht zu treffen sind. Die große Menge von Symbolen sind Einmalbildungen, genauer Neologismen. Sie sind normalerweise typisch nur für dieses Werk oder für den Autor oder Autorin. Herta Müller gab in diesem Roman jedem Wort Symbolhaftigkeit. Neben den einzelnen Wörtern, kann auch ein Satz symbolisch gesprochen oder geschrieben werden. Aber nur wenn er mehrmals im Werk gebraucht wurde. Bei Herta Müller gibt's solche Satz. Es lautet so: „Ich weiss, du kommst wieder“. Die Worte der Großmutter von Leo, Worte ihm in schwierigen Momenten Kraft und Mut gegeben hat. Hier ist ein Abschnitt, der den Satz wichtig machte:

„Ich setzte mich an den Tisch und wartete auf Mitternacht. Und Mitternacht kam, aber die Patrouille hatte Verspätung. Drei Stunden mussten vergehen, das hielt man fast nicht aus. Dann waren sie da. Die Mutter hielt mir den Mantel mit dem schwarzen Samtbündchen. Ich schlüpfte hinein. Sie weinte. Ich zog die grünen Handschuhe an. Auf dem Holzgang, genau dort, wo die Gasuhr ist, sagte Großmutter: ICH WEISS DU KOMMST WIEDER.

Ich habe mir diesen Satz nicht absichtlich gemerkt. Ich habe ihn unachtsam mit ins Lager genommen. Ich hatte keine Ahnung, dass er mich begleitet. Aber so ein Satz ist selbständig. Er hat in mir gearbeitet, mehr als alle mitgenommenen Bücher. ICH WEISS DU KOMMST WIEDER wurde zum Komplizen der

Herzschaukel und zum Kontrahenten des Hungerengels. Weil ich wiedergekommen bin, darf ich das sagen: So ein Satz hält einen am Leben“³⁵. Das wurde nicht umsonst gesagt. Die Worte der Großmutter gab ihm die Hoffnung auf Wiedersehen und Heimkehr. Unbewußt hat er daran geglaubt und wie passierte es ohne Glaube.

Fazit zum Kapitel III

In diesem Kapitel handelte es sich mehr Praktisches. Hier wurde über die Werke von zwei renommierenden Autoren ihrer Zeit geschrieben. Die Symbole in zwei verschiedensten Werken ausgesucht und möglicherweise interpretiert. Es kam auch schöne und ausdrucksvolle Zitate vor, die unbedingt im Kopf zu behalten sind.

Die Symbole wurde analysiert und Übereinstimmungen und Unterschiede gesucht.

„Maximen und Reflexionen“ und „Atemschaukel“ sind zwei grosse Romane von zwei berühmten Persönlichkeiten der deutschen Nation. Einer schreibt von seinen Erfahrungen im Leben, was er für richtig hält und was Nutzen bringt, was Schaden.

Andere versucht die Diktaturzeit und Kriegszeit mit nicht einfachen Wörtern zu beschreiben. In knappen Begründung heißt es, Herta Müller zeichne „mittels der Verdichtung der Poesie und der Sachlichkeit der Prosa Landschaften der Heimlosigkeit. Denn mit „Atemschaukel“, dem fiktionalen Bericht des jungen Hermannstädters Leopold Auberger, der mit siebzehn Jahren im Januar 1945 in ein sowjetisches Arbeitslager deportiert wird, hat Herta Müller ihr großes literarisches Thema des Lebens in der Diktatur nicht verlassen, doch entscheidend erweitert. Herta Müller hat diesen Roman weniger für sich als für ihren engen Freund, den großen Sprachschöpfer und Dichter Oskar Pastior geschrieben,

³⁵ Müller H. Atemschaukel. Hanser Verlag. München, 2009 S.14

während der Arbeit an dem Buch, das eigentlich eine Gemeinschaftsarbeit werden sollte, starb. Das Buch ist ein Erinnerungsbuch für Oskar Pastior.

Die Symbole bei Herta Müller sind ganz unterschiedlich. Die Sprache selbst ist nicht leicht. Es gibt schöne Formulierungen mit tieferen Bedeutung, daran muss man sogar stundenlang denken, um den Sinn richtig zu verstehen.

Sie hat am meisten neue Wörter gebraucht, die im Alltag und in der Literatur nicht zu treffen sind. Die große Menge von Symbolen sind Einmalbildungen, genauer Neologismen. Sie sind normalerweise typisch nur für dieses Werk oder für den Autor oder Autorin. Herta Müller gab in diesem Roman jedem Wort Symbolhaftigkeit.

Die beiden Autoren zeigen uns den Spiegel, wodurch wir die Symbole sehen und wie wir sie sehen und verstehen, hängt von uns ab. Nicht umsonst wurde gesagt: Das Symbol ist einem Kristall ähnlich, der dasselbe Licht auf sehr verschiedene Weise reflektiert. Ich habe Spiegel gesagt, weil nach meiner Auffassung, die Autoren sind die Menschen, die uns zeigen was um uns herum passierte, mit Details. Sie reflektieren die Welt mit bunten Farben und Bedeutungen der Symbole. Die Symbole geben dem Werk Zauber und Ausstrahlung.

Zusammenfassung

**"Nirgends in diesem Land gibt es einen Ort der Erinnerung ans Exil."
(H.Müller)**

Warum habe ich gerade mit diesem Zitat die Zusammenfassung der Arbeit begonnen?

Weil die Begriffe wie Diktatur, Heimlosigkeit und Deportation für Herta Müller nicht fremd sind. Das Thema Diktatur bleibt für sie immer als Hauptthema, worüber sie immer geschrieben hat und schreibt noch. Sie ist dagegen, die Vergangenheit zu vergessen. Weil sie davon überzeugt ist, dass die Vergangenheit nicht vergangen ist und sie rennt gegen das Vergessen an.

In ihrer Rede zur Verleihung des Nobelpreises schildert sie einiges zum Hintergrund des Romans, z.B. Zu den Personen, die ihr beim Schreiben grosse Hilfe geleistet haben. Die sind ihre Mutter, die jeden Morgen vor dem Gehen zur Arbeit dieselbe Frage gestellt hatte: „Hast du ein Taschentuch?“ und die Erinnerungen von Oskar Pastior, die im Herta Müller's Notizenbuch notiert sind und die Quelle oder Motiv für den Roman „Atemschaukel“ verwendet sind.

Nach der Nobelverleihung hat sie gesagt, dass nicht sie sondern ihr Werk „Atemschaukel“ den Nobelpreis prämiert ist. Gerade für den Roman „Atemschaukel“ ist sie geehrt, wo sie Überlebenden Geschichten verfasst hat und mit kritischen Blicken die Wahrheit des Lebens in den Lagern geschildert hat. „Atemschaukel- Roman aus dem Versunkenland“. So nennt die Autorin selbst ihren Roman.

Im Roman "Atemschaukel" spiegelt die Autorin das Leben des jungen Mannes, hiess Leopold Auberg, dar. Da geht es um ein sowjetischen Arbeitslager. Nach dem Krieg zwungen die Russen sämtliche rumänischen Deutschen zwischen 17 und 45, nicht nur Männer, sondern auch Frauen zur Zwangsarbeit in ukrainischen Lagern auszuliefern. Das Werk wurde anhand der realen Erfahrungen verfasst. Das ist das Leben von Oskar Pastior und vielen anderen Überlebenden der Lagerzeit. Das ist die Zusammenfassung der überlebenden Geschichten.

Mit diesem Roman setzt die Autorin ein Denkmal für die Überlebende und nicht Überlebende Menschen der Lagerzeit und Staatsterror wie ihre Mutter und Oskar Pastior.

„Ich weiss, du kommst wieder“ die Worte der Grossmutter von Leo ist nicht nur ihre Worte, sondern auch die Worte derjenigen, die lange Zeit nach ihren Familienmitglieder sehnten und auf denen warteten. Dieser Satz wie ein Licht in dunklen Zeiten begleitete sie, vollendend ihr Leben mit Hoffnung und Absicht zum Zurückkehren.

Das war der schrecklichste Tag der Menschheit. Der Krieg brachte viele Leute um, aber das war nicht genug. Die Menschheit quälte weiter. Dieser Roman ist über Heimlosigkeit, woran sogar die Autorin selbst leidete.

Herta Müller ist eine genaue Beobachterin, deren scharfer Blick und politische Unerbittlichkeit auch und gerade vor den eigenen Erfahrung nie Halt macht.

In der Rede zur Verleihung des Nobelpreises, 2009 schildert sie einiges zum Hintergrund des Romans, z.B. zu den Personen, die ihr das Schreiben ermöglichten: Oskar Pastiors Einfluss, und auch die Liebe ihrer Mutter, die sie in der Frage konzentrierte: "Hast du ein Taschentuch?" Kein anderer Gegenstand im Haus war so wichtig wie das Taschentuch. Es war universell nutzbar: für Schnupfen, Nasebluten, die verletzte Hand, das Weinen oder das Draufbeißen um das Weinen zu unterdrücken. Eines diente ihr auf einer Treppe als Büro, als ihr Betrieb in Rumänien versuchte, sie vor der Tür zu setzen. Das Fragen nach dem

Taschentuch brachte sie mit der Einsamkeit des Menschen, aber auch mit der Sicherheit, die die Mutter ihr bot, in Verbindung. Herta Müller hat mit der "Atemschaukel" herrlich bewiesen, was die Kraft der Sprache einer zwar fiktionalen, aber das Wahrfahre poetisch durchglühenden Vorstellung und Empathie vermag.

"Deutschland sollte endlich an das Exil, diese erste Vertreibung aus Deutschland hinaus, erinnern. Die hat Deutschland nämlich genauso wie den Holocaust zu verantworten. Verkürzt gesagt, wäre ohne die erste Vertreibung aus Deutschland hinaus die zweite Vertreibung nach Deutschland hinein gar nicht passiert. Bleiben wir doch bitte bei der Reihenfolge der Ereignisse. Bevor Deutschland Vertriebenen eine neue Heimat gegeben hat, hat es Hunderttausende aus ihrer Heimat vertrieben.

Nirgends in diesem Land gibt es einen Ort, an dem man den Inhalt des Wortes Exil an einzelnen Schicksalen entlang darstellen kann. Das Risiko der Flucht, das verstörte Leben im Exil, Fremdheit, Armut, Angst und Heimweh. Das alles zu zeigen ist Deutschland seiner Geschichte schuldig geblieben.

Ohne einen entsprechenden Ort für das Exil wird in der öffentlichen Erinnerung an die Schrecken des Nationalsozialismus immer eine große Lücke bleiben. Auch diese Lücke ist eine Art von "Beschweigen"³⁶.

2009 wurde ihr aktueller Roman [Atemschaukel](#), der durch ein Grenzgänger-Stipendium der [Robert Bosch Stiftung](#) gefördert wurde, für den [Deutschen Buchpreis](#) nominiert und gelangte ins Finale der besten sechs Romane. In diesem Buch zeichnet die Autorin die Deportation eines jungen Mannes in ein [sowjet-ukrainisches](#) Arbeitslager nach, das exemplarisch für das Schicksal der deutschen Bevölkerung in Siebenbürgen nach dem Zweiten Weltkrieg steht. Als Modell diente ihr dabei das Erleben des 2006 verstorbenen Lyrikers und [Georg-Büchner-Preisträgers](#) [Oskar Pastior](#), dessen mündliche Erinnerungen Herta Müller in

³⁶ Müller H. Nobelvorlesung. München, 2009

mehreren Heften notiert hat. Das ist das Leben von der Autorin, die Romane und Gedichte mit der Symbolik schreibt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass ein Wort, eine Handlung, eine Geste oder ein Ding symbolisch verwenden kann und symbolhaft sein kann. In unserem Leben existieren so viele Ausdrücke, die symbolische Bedeutungen tragen. Einige von ihnen sind allen bekannt, einige sind nur den bestimmten Personen oder Kulturkreisen akzeptabel. Und ihre Erscheinung ist natürlich durch die Sprache möglich.

Überaus spannend ist, dass viele dieser zu Symbolen gewordenen Figuren zugleich auch mit einer langen und wechselvollen Stoffgeschichte verknüpft sind. Anhand der genannten Figuren kann jeder Interessierte die Herkunft, die Bedeutung und den Wandel von Symbolen studieren. Oft ergeben sich dabei erhellende Querverbindungen (Faust – Mephisto), die den Leser immer tiefer in die Welt der literarischen Symbole hineinführen.

In der Terminologie der Linguistik von Ferdinand de Saussure ist das Symbol ein „Typ von Bedeutungsträger“³⁷, bei dem zwischen der Form des Zeichens und dem, was es ausdrückt, noch ein gewisser Ähnlichkeitsbezug, ein „Rest einer natürlichen Verbindung“ besteht. Unter Betonung der Arbitrarität des sprachlichen Zeichens setzt er das Symbol vom rein konventionellen Zeichen im engeren Sinn ab.

Nach der Terminologie des US-amerikanischen Semiotikers und Philosophen Charles Sanders Peirce ist ein Zeichen entweder ein Index, ein Ikon oder ein Symbol. Im Gegensatz zur kontinentaleuropäischen terminologischen Tradition wird der Ausdruck Symbol als rein konventionelles Zeichen definiert.

In einer fachsprachlichen Bedeutung bezeichnet Symbol ein abkürzendes, konventionelles Zeichen mit eindeutiger, präziser Bedeutung

Der Literaturtheoretiker Kenneth Burke versucht, Symbole als rhetorische Strategien zu begreifen, die dazu dienen, Konflikte der individuellen Psyche in die Gesellschaft zu entlassen.

³⁷ F. de Saussure, Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. 3.Auflage. Berlin/ New York 2001, S. 80:

Mit der Symbolik, der Erforschung des Wesens und der Arten der Symbole, hat sich bahnbrechend Ernst Cassirer befasst.

Walter Benjamin bestimmt das Symbol als die „Identität von Besonderem und Allgemeinem“³⁸ und setzt es im Gegensatz zur Allegorie: die Allegorie markiere hingegen die Differenz zwischen Besonderem und Allgemeinem

Es gibt Symbole, deren Bedeutung sich aus dem Bild selbst ergeben. Das ist bei vielen Piktogrammen der Fall.

Im Alltag begegnen wir täglich vielen Symbolen. Logos von Firmen und Marken, Verkehrsschilder, Friedens-, Güte- und Umweltzeichen, aber auch Pfeile, erhobene oder gesenkte Daumen, Sternchen, Herzchen, Smilies – das alles sind Symbole. Gemeinsam ist diesen Symbolen, dass sie nicht nur Gegenstände, Sachverhalte, Handlungen oder allgemein Begriffe durch ein Bild kennzeichnen. Sondern auch, dass sie alle für einen Inhalt stehen, der abstrakt und damit mit den Augen nicht wahrnehmbar ist. Der hoch erhobene Daumen bedeutet beispielsweise „gut“, ein rotes Ampelmännchen „bleib stehen“. Eine rote Rose oder ein Herz steht für „Liebe“ und eine Taube für „Frieden“³⁹.

Während diese durch ihre Geschichte entstandenen Symbole durch ihren historischen, also geschichtlichen Hintergrund erklärt werden können, gibt es auch Symbole, die reines Zeichen sind, also als graphische Darstellung nichts Gegenständliches darstellen. Sie werden nur durch die bewusste Zuweisung von einer bestimmten Bedeutung zum Symbol. Das Zeichen für Radioaktivität oder für Blindheit oder Sehbehinderung sind beispielsweise solche Symbole.

Da die Entschlüsselung von Symbolen zum Teil sehr schwierig ist, gibt es verschiedene Lexika der Symbole, die die Entstehung, Wandlung und Bedeutung der unterschiedlichen Symbole beschreiben und erklären⁴⁰.

Während im Alltag Symbole meistens dazu gebraucht werden, einen abstrakten, also rein begrifflichen Sachverhalt leicht verständlich in ein Bild zu verpacken,

³⁸ Walter Benjamin. Gesammelte Schriften. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1987. S.88

³⁹ Jung C. G. u. a. Der Mensch und seine Symbole. Berlin, 2001. S19

⁴⁰ Allegorie und Symbol: Texte zur Theorie des dichterischen Bildes um 18. und 19. Jahrhundert . Frankfurt Athenäum, 1972 S.55

sind Symbole in der Literatur vor allem ein beliebtes Mittel, dem Dargestellten eine tiefere, mehrschichtige Bedeutung zu geben. Symbole eignen sich dazu sehr gut, weil sie als einzelnes, konkretes oder gegenständliches Sinnbild eine abstrakte, das heißt nur gedanklich oder begrifflich vorhandene Idee verkörpern.

Neben der Vertiefung und Verweisung auf einen ganzheitlichen, gedanklichen Zusammenhang, dienen Symbole in der Literatur auch dazu, Sachverhalte oder Gedanken darzustellen, ohne viele Worte verlieren zu müssen. Denn zu viele Worte können den poetischen Charakter der Dichtung zerstören. Die Benutzung von Symbolen dient also auch der Poetisierung des Textes. Zu viele Symbole oder Symbole, die nicht richtig in den Text passen, zerstören allerdings die poetische Gesamtwirkung.

Auch wenn das Symbol immer wieder neu gedeutet und gebraucht wurde und wird, so ist allen Symbolen doch gemeinsam, konkretes, wahrnehmbares Sinnbild oder Zeichen zu sein, das stellvertretend für einen abstrakten, nicht sichtbaren Sachverhalt steht.

Zum Schluss möchte ich sagen, dass die Welt voll mit den bestimmten Zeichen und bedeutungsvollen Symbolen ist. Sie zeigen wie Pfeile den Weg, manchmal warnen, manchmal weissagen. Anders gesagt, Symbole reflektieren das Leben.

Soweit ist die Dissertationsarbeit, ich möchte mich bei allen herzlich bedanken, die mir bei der Arbeit sehr geholfen haben.

Literaturverzeichnis

1. Best Otto F. Handbuch Literarischer Fachbegriffe/ Definition und Beispiele. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1994
2. Metzler. Literaturlexikon. Begriffe und Definitionen. Metzlerische Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag, Stuttgart, 1990
3. Duden. Schüler Duden. Die Literatur, Mannheim 1989
4. Sachwörterbuch der Literatur. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 1989
5. Der Barock Haus Literatur. Schriftsteller, Werke, Epochen, Sachbegriffe. F.A.Barockhaus Verlag, Mannheim, 2004
6. Heinz- Mohr, G. Lexikon der Symbole. Eugen Dietrichs Verlag, München, 1992
7. Herder Lexikon. Symbole. Herder Verlag, Freiburg, 1990
8. Goethe, J.W. Band 12. Kunst und Literatur. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2000
9. Müller H. Atemschaukel. Carl Hanser Verlag, München, 2009
10. Frenzel, Elisabeth. Stoff-, Motiv- und Symbolforschung . 2. Auflage. Stuttgart: Metzler, 1966.
11. Kurz, Gerhard. Metapher, Allegorie, Symbol . Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1982.
12. Carl Gustav Jung u. a.: Der Mensch und seine Symbole
13. Umberto Eco: Einführung in die Semiotik. 9. Auflage, UTB / Fink, München 2002,
14. Fred Poepig: Ursymbole der Menschheit. Die Kommenden, Freiburg im Breisgau 1972
15. Kautt, Annette: Symbol. In: Rossipotti-Literaturlexikon; hrsg. von Annette Kautt; <http://www.literaturlexikon.de/sachbegriffe/symbol.html>; Stand: 21.04.2012.
16. Handbuch Literarischer Fachbegriffe, Definition und Beispiele, Otto F. Best, Ulm 1990

17. Jahon adabiyoti (Weltliteratur) O'qituvchi, 2012, dekabr
18. Jahon adabiyoti (Weltliteratur) O'qituvchi, 2011, may
19. Nobel mukofoti sovrindorlari\ Die Nobelpreisträger: Taschkent. G'afur G'ulom. 2011
20. Karimov, Shavkat: Nemis adabiyoti tarixi\ Geschichte der deutschen Literatur, Taschkent, Mumtoz so'z. 2010
21. Langenscheidt: Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache, Berlin- München. 2010
22. „Lebensangst und Worthunger“. Im Gespräch mit [Michael Lentz](#). Leipziger Poetikvorlesung 2009. Suhrkamp. Berlin 2010,
23. Jung, Jochen. Herta Müller “Atemschaukel” – Roman aus dem Versunkenland. 2009
24. Müller Herta. Jedes Wort weiß etwas vom Teufelkreis. Nobelvorlesung, 2009
25. Wahrig, Deutsches Wörterbuch/Symbol
26. Duden, Deutsches Universalwörterbuch/Symbol
27. Schülerduden, Philosophie. 2. Auflage. 2002, Symbol.
28. Homberger, Sachwörterbuch zur Sprachwissenschaft (2000)/Symbol
Hamburger Ausgabe Bd. 12,
29. F. de Saussure: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. 3. Auflage. Berlin/ New York 2001
30. Dirk Hülst: Symbol und soziologische Symboltheorie. Opladen 1999
31. Starr, Doris. Über den Begriff des Symbols in der deutschen Klassik und Romantik . Eugen Hutzler. Reutlingen, 1964.
32. Wilpert, Gero von. Sachwörterbuch der Literatur. Kröner 7. Auflage. Stuttgart, 1989.
33. Sorensen, B. A. hrsg. Symbol und Symbolismus in den ästhetischen Theorien des 18. Jahrhunderts und der deutschen Romantik. Munksgaard. Kopenhagen, 1963

34. Allegorie und Symbol: Texte zur Theorie des dichterischen Bildes um 18. und 19. Jahrhundert . Athenäum. Frankfurt, 1972
35. Gsteiger M. Französische Symbolisten in der deutschen Literatur der Jahrhundertwende. Francke. Bern, München, 1971
36. Clare Gibson: Zeichen und Symbole. Ursprung, Geschichte, Bedeutung. 2005
37. Dirk Hülst: Symbol und soziologische Symboltheorie. Opladen, 1999
38. Doucet F.W. Psychoanalytische Begriffe. 5. Auflage. München, 1972

Internetquelle:

www.google.de

www.wikipedia.de